
Digitized by Google

te Punct, (er liest:) Daß meine Tochter nicht schön ist; ist ein augenscheinlicher Betrug!

Orgon. (lächelnd) Eine Bescheidenheit ist es, Herr Dokter, und das heimliche Vergnügen, seine Freunde glücklicher zu machen, als sie es zu werden hofften.

Caroline. Seyn Sie ruhig, mein Liebster, Ihr Freund scherzt. Nur er hat verursacht, daß Sie mich heute erhalten.

Damon. Dokter! Dokter! Du hast um alles gewußt? — (er fällt vor Carolinen nieder) Meine liebste Caroline! Ich bin von meinem Glücke ganz betäubet! — Diese schönen Augen konnten mich Unwürdigen wählen, und das beste Herz zu mir lenken? Dieser Mund hat mit so viel Zärtlichkeit mir mein Glück verkündigt? — Wird mein ganzes Leben wohl hinlänglich seyn, meine Beleidigung auszusöhnen? — Nun ich Sie recht kenne, nun sehe ich erst, wie sehr Sie über mich erhaben sind; und wie Verabscheuungswürdig ich war! (Caroline hebt ihn auf, er bleibt entzückt vor ihr stehen, und sieht sie an.)

Lysimon. (ans Paterre) Meine Herrn! Als einem Arzte erlauben Sie mir, Ihnen ein kleines Präservativ anzupreißen. — Gehen Sie etwan künftig einmahl auf die Redoute: so nehmen Sie diese Comödie ja nicht zum Muster, sondern zur Warnung! Nur selten gewinnt ein unbedachtsames Wagestück einen glücklichen Ausgang!

* * *

Clevelan[d]

oder

der irrende Ph[ilosoph]

ein

Schauspiel in fünf A[ufzügen]

1765.

Personen des Spiels:

Cleveland, der irrende Philosoph.
Fanny, seine Frau.
Die Herzogin.
Graf Clermond, Clevelands alter Freund.
Herr de la Hat, ein reformirter Edelmann.
Seine Frau.
Cecilie, ihre vermeynte Tochter.
Frau Bridge.
Lallin.
Frau Riding.
Gelin.
Pater Jean.
Drink.
Christian.

Der Schauplatz ist in den ersten 2 Handlungen: Ein dem Cleveland gehöriges Gartenhaus, ohnweit Chaillot.
In der 3ten Handlung: Das Kloster Chaillot.
In der 4ten: Ein offener Flecken.
In der 5ten: Ein an der Straße gelegener Garten, welcher dem Cleveland gehöret.

Anmerkung.

Alle diese Oerter liegen nach der eignen Beschreibung des Clevelands, so nahe bey einander, daß sie sehr füglich in 12 Stunden etliche mahl umreiset werden können.



Erster Handlun[g]

Erster Auftritt.

Cleveland, und Cec[ilie]

(Der Schauplatz ist Clevelands [...]

Cleveland.

Anbetungswürdige Cecilie! [...] mehr alle Sorgen fahren [...] meinem Hause so sicher, [...] Schutze einer kleinen Ar[...] wird auf die Gedanken verfallen, [...] Hause zu suchen. Niemand wird J[...] einen Zwang anlegen. Niemand, [...] meine Bedienten, sollen Sie sehen. [...] so gar vor meinen Freundinnen ver[...] allein Ihre Eltern sollen Sie bei mi[r ...] dieses kann sehr oft geschehen, da m[...] fast mit der Ihrigen gränzet.

Cecilie. Ich bin Ihnen unendlichen Dank für so viele Bemühungen schuldig, die Sie meinetwegen über sich genommen haben, und woren ich keine einzige verdiene. Ach! sagen Sie mir doch geschwind, wie es möglich seyn wird, Ihnen meine Erkenntlichkeit einigermaßen zu entdecken?

Cleveland. Fragen Sie darnach nicht, schönste Freundin! Die kleinste Zufriedenheit mit meinen geringen Diensten, die Ruhe Ihres Herzens, ja ein einziger günstiger Blick vor Ihren schönen Augen, sind allzukostbahre Schätze, als daß ich nicht mein Leben dafür wagen, und weit mehr übernehmen sollte, als ich zur Zeit habe unternehmen können.

Cecilie. Sie machen mich ganz schamroth durch Ihre Schmeicheleien.

Cleveland (wirft sich vor ihr nieder.)

Was sagen Sie da, theureste Schöne! Halten Sie mein Herz für fähig, Schmeicheleien zu denken? Dieses Herz, das durch tausend Unglücksfälle geprüft, durch unzählige Martern zermalmet worden ist? Dieses Herz, das kein Gegenstand in der Welt, als Cecilie allein, zu einiger Ruhe bringen kann? Ihnen will ich das geprüfte Herz aufopfern. Ihnen will ich die Kräfte widmen, welche mir Jammer und Angst übergelassen haben.

(Er küßet ihr die Hand.)

Cecilie (seufzet.)

Cleveland. Wie? Sie antworten mir nicht? Sie wenden Ihre zerstreuten Blicke von mir weg? Sie würdigen mich nicht einmahl der süßen Hofnung, daß Ihnen meine Dienste angenehm gewesen sind? Liebste

liebste Cecilie! Kann Cleveland ke
Ihrem Herzen gewinnen? Können
daß ein Mensch, der nach unzähliche
Hofnung auf Sie setzet, vor Ihren

Cecilie (schmachtend.)

Ach Cleveland! Wozu verführen

Cleveland. Ich verführe Sie zu
ligkeit. Ich verlange nur, daß S
Schein der Hofnung geben sollen
Gunst mir mein fast verlohrnes Leben
ben. Sagen Sie mir doch, was
urtheilen. Sie können frey reden,
Zeugen sprechen.

Cecilie. Eben das macht mich bek
hen Sie auf Cleveland, nehmen S
nunft zu Hülfe, bedenken Sie, wa
fodern. Ich habe schon zu viel fü
Ich habe meine Eltern verlaßen, u
Vernunft und Tugend allein vertrau
tern wissens nicht einmahl, daß ich i
se bin. Ich halte Sie hoch, und

Cleveland. Ach Gott! Was n
diesem aber sagen?

Cecilie. Vergeben Sie, wenn
Freiheit meiner Unschuld rede. I
Ihnen mein Herz zu entdecken. I
meine Ehre und mein Leben anvertr
ben mir viel Zärtliches vorgesaget;
ben Sie mir gesagt, daß Sie mich
dadurch meine Ehre völlig in S
wollen?

Cleveland (voller Zerstreuung.)

Ach, schönste Cecilie! Was fragen Sie? Ich Sie heirathen? Wie? Ja! doch! Aber! (Er will sie umarmen.)

Cecilie. Ach Gott! Was sehe ich! Cleveland geräth über diese Frage in Unruhe? Er antwortet gebrochen. Ists möglich? Kann die ärgste Boßheit sich so lange unter der Larve der Tugend verdecken? Falscher Cleveland! warum haben Sie mich meinen Eltern entzogen? Was soll ich in Ihrem Hause, wenn Sie mich nicht heirathen wollen? Soll ich ein Schlachtopfer Ihrer Begierden werden? Musten Sie die Unschuld verführen, um Ihre Absichten zu erlangen? Verräther? Wie unwürdig sind Sie meiner Hochachtung!

Cleveland. Um Gotteswillen! Hören Sie mich doch nur erst, ehe Sie Ihre ganze Wuth über mich ausschütten.

Cecilie (zornig.)

Nicht einen Augenblick will ich Sie hören. Von Stund an will ich Ihr Hauß verlassen. Allen Menschen will ich Ihre Verrätherei entdecken.

Cleveland. Um Gotteswillen! Was unternehmen Sie! Schonen Sie doch Ihrer selbst. Ich schwöre Ihnen bei allem, was heilig ist: Mein Hauß soll Ihrer Ehre so wenig nachtheilig, als ein Tempel werden. Ich will diesen Augenblick nach Ihrem Papa senden, und ihm Ihren Aufenthalt bei mir wissen laßen. Hält er Sie nicht für sicher genug unter meinem Schutze, so will ich mir selbst Gewalt anthun, und Ihre fernere Sicherheit befördern, ob ich gleich bekennen muß, daß

vom

vom Umgange mit Ihnen mein Le
Bedenken Sie doch, daß Sie sic
Feinden in die Hände liefern, we
Hauß verlassen wollen.

Cecilie. Ach! Wie kann ich noc
blick in Ihrem Hause sicher wohnen,
gesonnen sind, sich mit mir zu verbi

Cleveland. Woher wissen Sie
nicht gesonen bin, mich mit Ihnen
Diese Verbindung ist das einzige vol
wornach ich strebe; Allein bald ka
meine Hand nicht überreichen, wenn
täuschen will, denn ich bin vermählt

Cecilie. Und das können Sie mi
werden sagen? Sie sind ja vermählt
gleichwol behaupten, daß Sie sich
binden wünschen. Wie? Wollen S
nehmen? Oder soll ich die Ursach
Sie sich von einer Frau trennen,
leicht ehedem eben so viel Schwüre
als jetzo mir? Keines von beiden ka
schehen. Ich will augenblicklich aus
laßen Sie mich gehen, oder ich br

Cleveland. Wo Sie einige Acht
geringe Person haben; wo Sie ein
be gegen sich selbst haben; so unt
nichts, was Sie hernach selbst be
Sie aus allen Sorgen zu bringen,
gleich Ihren Papa rufen, und auch
ster zu Ihrer Gesellschaft hieher kom

(Er geht

Zweiter Auftritt.

Cecilie (allein.)

Ach Gott! In was für einen Irrgarten bin ich gerathen? Wohin hat mich eine blinde Leidenschaft geführet? Wer hätte meynen sollen, daß der ernste, daß der vernünftigste Cleveland eines solchen Betrugs fähig sey? Mein Herz sagt mir, daß ich diesen Falschen aufs allerheftigste liebe. Wie viel Mühe wird es mich nicht kosten, eine Leidenschaft zu unterdrücken, die bißher einen so hohen Grad erreichet hat, und gleichwol ist es etwas ganz unmögliches, meine Leidenschaft zu vergnügen. Ach! da kömmt er schon wieder! Mit was für Larven wird er nur noch seinen Betrug zu bescheinigen suchen.

Dritter Auftritt.

Cleveland, und Cecilie.

Cleveland. Verehrungswürdige Cecilie! Bald werden Sie Ihren Papa sehen, bald werden Sie eine Freundin zur Gesellschaft erhalten, die Ihre Ehre mütterlich vertheidigen wird. Nur noch einen Augenblick hören Sie mich mit Geduld, weil wir noch ohne Zeugen reden können.

Cecilie. Was können Sie mir denn sagen, daß nicht Ihnen zur Beschuldigung, und mir zur Quaal gereichet?

Cleveland. Nein, meine Schöne! Sie werden mich nicht mehr für strafbar erklären; wenn Sie mich nur mit vollkommener Geduld werden angehöret

höret

höret haben. Ich bin verflucht.
Gemahlin nicht bloß geliebt, so
Ich habe mich in die äußerste Le
gewaget. Wir lebten in solche
den mit einander, daß wir viele
konnten. Aber, ach! Das S
mein Glück erboßt. Fanny war
mung zu kostbar. Und -- ach!
alle meine Schande bekennen? J
um dadurch das Mittleiden einer
nen, die mir kostbahrer, als mein
meine angebethete Fanny! Lie
Schmeicheleien eines leichtsinni
verblenden. Des Nachts, von m
führte sie mir dieser Ehrvergeßne
ließ ich mich der gänzlichen Ver
Gram machte meinen Körper
stand zur Wüsten. Noch bin ich
wenn ich mich dieser Ungetreuen

Cecilie (läßt einige Thrä

Cleveland. Hilf Himmel! W
cher Trost für mich! Cecilie wird
zum Mittleid bewogen. Ihre
sind Zeugen davon. Ach! nun
Herz gewinnen. Und diese Erobe
meine Schmerzen vergessen lerne
daß ich von meiner Fanny getren
alle Tröstungen an meinem Herz
sen. Das Vergnügen der Welt
rühret. Die Gründe der Welt
mir ihre Kraft verlohren. Ich
der in der Welt gewesen. Bloß

zen, schönste Cecilie! Haben meine erstorbenen Kräfte wieder belebt. Ich hatte verschworen keinen Frauenzimmer zu trauen; allein Ihren Blicken kann kein Sterblicher widerstehen. Sehen Sie nun, daß auf Ihrer Gunst das Ende meines Elendes beruhet?

Cecilie. Ich sehe freilich, daß Cleveland mehr bedauernswürdig, als strafbar ist. Allein, was hilft Ihnen meine Liebe, da Sie nicht im Stande sind, mir Ihr Herz völlig zu überlaßen?

Cleveland. Nur noch ein einzig Wort erlauben Sie mir, theureste Freundin! Die Schlange so ich in meinem Busen getragen habe, meine falsche Gemahlin, befindet sich in Chaillot, in einem Kloster, das nur eine halbe Stunde von hier entfernet ist. Ich darf also in Frankreich nichts unternehmen, ohne ihren Widersprnch zu besorgen; so bald ich aber Ihren Papa werde gesprochen haben, so wollen wir gemeinschaftlich eine Freystadt suchen, wo meine redliche Neigung nicht länger aufgehalten wird.

Cecilie. Sind denn aber alle diese Weitläuftigkeiten nötig? und -- doch ich überlaße alles dem Himmel, Ihnen, und meinem Papa.

Cleveland. Himmel! was für Erleichterung empfindet nunmehr mein Herz, nachdem ich Sie, meine Schöne! nicht mehr im Eifer gegen mich sehe. Jetzt haben Sie die Gewogenheit, und begeben sich einen kleinen Augenblick in ein Nebenzimmer, damit ich meiner Schwester mit mehrerer Gemüthsruhe Ihr Dasein entdecken kann.

Cecilie. Ich will mit der äuße
allen Ihren Rathschlägen folgen
mir niemals unglücklich ausschlag
(Sie ge

Vierter Auftr

Cleveland, und Mad.

Hernach Christi

Cleveland. Vergebet mir, l
daß ich euch so früh zu mir in
bemühe.

Mad. Bridge. Ihr wißt se
Cleveland, daß mir keine Bem
rentwegen übernehme, schwer
ders das eine Bemühung zu nen
eine halbe Stunde früher aufste
gewohnt ist, so verspreche ich m
tigen ein unvergleichliches Verg
in euren Augen eine Freudigkei
seit der Entfernung von der F
euch wahrgenommen habe.

Cleveland. Wißt ihr denn
Verliebter nicht sauer sehen ka

Mad. Bridge. Diese War
kannt, aber wie sich dieselbige
Mine schicket, das ist mir ein
eben das Unglück eurer allzu
euch ja bißhero alle Vergnügu

Cleveland. Und eben diese
euch auflösen. Wenn mich
macht, so ist die Rede nicht

Ich habe alles um ihrentwillen empfunden, was ein treues Herz ausstehen kann, dem man sein Liebstes raubt. Allein ich sehe nach und nach ein, daß es diese Schlange nicht wehrt ist, ihr alle meine Lebenskräfte aufzuopfern. Unvermuthet bin ich mit einem Mädgen bekannt worden, welche meine ganze Hochachtung verdienet. Ihr werdet sie selbst liebenswürdig nennen, wenn Ihr sie sehen werdet, und Ihr sollt sie bald sehen, denn sie befindet sich in diesem Nebenzimmer.

Mad. Bridge. Ich erstaune über eure Nachricht, weil sie mir unerwartet kömmt. Ich freue mich aber auch über euren Entschluß, die Leiden der Liebe durch eine neue Liebe zu überwinden. Lehret mich doch nur bald eure neue Geliebte näher kennen.

Cleveland. Sie ist eines reformirten benachbarten Edelmanns, des Herrn de la Hat seine Tochter. Der gesellige Pater de la Joge, der mir die Gnade der Prinzeßin von Orlean zum Tröster verordnet hat, hat mich in ihres Vaters Hause bekannt gemacht. Kaum sahe ich Cecilien, (so heißt die junge Schöne,) als ich schon die volle Macht ihrer Schönheit empfand. Sie gleicht in allem der Fanny, darum rühret sie mich. Gestern erhielten ihre Eltern die betrübte Nachricht, daß ihnen ihre Tochter von denen Beförderern der gewalthätigen Religion heimlich solte geraubet werden. Ich entschloß, und versprach sie zu entführen, und biß zum Grafen Clermond zu begleiten, der sie als mein treuester Freund willig in seinen Schutz genommen hätte. Doch die heftige Liebe zu Cecilien, bewegte mich,

unter-

unterwegens meinen Sinn zu änd
meinem eigenen Hause zu verberg
lich um mich zu sehen. Ich em
meine neue Liebste in euren s
Schutz.

Mad. Bridge. Versehet euch
was ihr von einer Freundin erwa
euch auf das zärtlichste, ja wie ihr
der liebt.

Cleveland. Was meynet Ihr ab
ster, sollen wir dieses Mädgen vo
bergen?

Mad. Bridge. Meines Erachte
nicht nötig. Ich halte sie für redl
zu gefallen das wichtigste Geheim
ren. Ueberdieß können wir Cecil
ganz für ihr verbergen, und viellei
denn aus Verdruß gegen unser M
ohngefehr entdeckte Sache verra
verschweigen würde, wenn wir
verborgen hätten.

Cleveland. Ihr redet sehr wei
liebte Freundin! Allein das glau
wir nötig haben, das ganze C
künftigen Verheirathung der La
Wir wollen sagen, daß sie eine
wegen der Religionsverfolgung
suche.

Christian. Der Herr de la
Augenblick aus seiner Kutsche,
wartungen zu machen.

Cleveland. Bringet ihn augenblicklich zu mir! Ihr aber liebste Schwester! gehet zur Cecilie. Sie ist im nächsten Zimmer; alsdenn berichtet der Mad. Lallin nach unserer genommenen Abrede ihre Gegenwart.

Mad. Bridge. Ich werde alles mit Vergnügen erfüllen, was eure Ruhe unterstützen kann.
(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Cleveland, de la Hat, und am Ende Christian.

Cleveland (geht dem Hrn. de la Hat entgegen, und umarmet ihn.)

Ach! theurster Freund! Sind Sie auch etwan sehr erschrocken, als Sie höreten, daß ich mich in meinem Hause befände, und Sie schleunig zu sprechen verlangte.

Hr. de la Hat. Ich kann es nicht läugnen, daß mich diese Nachricht anfangs in die äußerste Verwirrung setzte; doch nunmehro ist mein Schrecken schon vorüber. Ich habe schon mit meiner Tochter geredet.

Cleveland. Ach Gott! so wissen Sie schon; daß -- --

Hr. de la Hat. Ja ich weiß; daß meine Tochter von den Religionsverfolgern befreiet, aber von ihrem Beschützer angegriffen worden ist.

Cleveland. Nicht angegriffen -- -- nein -- -- aber ---- Ach! Sie -- --

Hr. de la Hat Lassen Sie sich nicht so in Verwirrung bringen, Herr Weltweiser! Sagen Sie

es

es immer ohne Stammeln, daß (
ter lieben. Ich habe es Ihnen vo
genblicke unserer Bekanntschaft an
nicht gleichgültig gegen die Cecilie
habe mich niemals recht überzeug
mein Kind eines so gar großen
seyn sollte. Ist es Ihr wahrer Ern
lich zu machen, so -- --

Cleveland. Himmel! Wie f
fragen: Ob es mein Ernst sey, die
Cecilie ewig zu lieben? Ich bin I
schuldig, wenn Sie mir Dero (
ben -- -- ach! -- -- aber --- d

Hr. de la Hat. Auch Ihr abe
stammlen Sie nur nicht erst; Sa
heraus: Aber ich habe noch eine

Cleveland. Nicht doch keine F
von mir entlaufenes Weib; eine
hindert noch meine Wünsche;
Frankreich verlassen, wir woll
nach Engelland übergehen; und d
Wünsche hindern.

Hr. de la Hat. Alle diese W
ben Sie nicht nötig.

Cleveland. Ach, wo Sie mir e
zum Ziele meiner Wünsche zeige
decken Sie mir denselben augenbl

Hr. de la Hat. Cecilie hat Ih
ren Weg schon zeigen wollen, ab
Schaam haben sie davon abgeha
wichtige Ursachen haben, sich vo
trennen; so dürfen Sie nur bei

und die Ehescheidung anhalten. Sie erhalten dieselbe. Und alsdenn können Sie meine Tochter mitten in Frankreich heirathen, das Ziel Ihrer Wünsche wird erreicht, und Cecilie ist, wenn sie Ihre Frau wird, vor aller Religionsverfolgung sicher.

Cleveland (umarmet den Hrn. de la Hat.) Theurester Freund! Sie machen auf einmahl aus dem allerelendsten Menschen, den allerglücklichsten. Aber wird man mir auch die Ehescheidung bewilligen?

Hr. de la Hat. Sicherer giengen Sie freilich, wenn Ihre Gemahlin gegenwärtig wäre, und auch in die Ehescheidung willigte.

Cleveland. Freund! wenn es daran liegt, so werde ich geschieden. Fanny, (so hieß meine erste Frau,) ist mit einem Kerl entlaufen, den sie vielleicht eben so gerne heirathen wollte, als ich Cecilien. Er hieß Gelin, ich weiß von sichrer Hand, daß er noch um sie lebt; ob ich gleich schon einmal hohe Ursache hatte, ihn für todt zu halten. Sie ist in der Nähe; sie ist in Chaillot. Ja ich weiß gewiß sie wird schriftlich in unsere Trennung willigen, Sie wird sich freuen, mich loß zu werden; wo sie sich nur nicht etwa daran stößt, daß sie mich dadurch glücklich macht; doch nein, so unmenschlich kann sie mich wol nicht hassen. Mich, dem sie ehedem liebte.

Hr. de la Hat. Quälen Sie sich nicht mit so unnötigen Sorgen. Wenn Sie meinen, daß Ihre Frau eine schriftliche Einwilligung zur Ehescheidung geben sollte, so will ich den Augenblick nach Chaillot reisen.

Christian.

Christian. Herr! der Pater Jean verlangt mit Ihnen zu sprechen.

Cleveland. Das ist doch ein hö[...] cher Mann. Das einzige was ich i[...] habe ist, daß er mich mit der schön[...] kannt gemacht hat. Aus Regard g[...] zogin von Orlean, muß ich ihn schon[...] sen. Theurester Freund! Lassen Sie [...] gefährlichen Mann nicht sehen. E[...] Ihre Reise nach Chaillot zu meiner [...] zu beschleunigen. (zum Christian) [...] den Pater zu mir kommen. (Christia[...]

Hr. de la Hat. Ich getraue mir [...] glücklich und schleunig auszuführen, [...] morgen meinen Sohn nennen kann.

Sechster Auftritt

Cleveland, und Pater J[...]

Pater Jean. Vergeben Sie mi[...] Daß ich Ihnen so früh mit meinem [...] schwerlich falle. Der aufrichtige An[...] an allen Ihren Glücks- und Unglücks[...] nötigte mich Ihnen mein aufrichtiges [...] gen des neuen Verdrusses zu bezeigen[...]

Cleveland. Was für ein Verd[...] Sie es etwan dahin gebracht, daß [...] neuen meiner Kinder berauben will?

Pat. Jean. Ich weiß nicht, wo[...] diene, daß Sie seit geraumer Zei[...] gründeten Verdacht in meine Red[...] Wenn Sie die Vortheile unser aller [...]

ligion kenneten, oder vielmehr erkennen wollten, so würden Sie mir den verbindlichsten Dank abstatten, daß ich für Ihre zeitliche und ewige Wohlfarth sorgen helfe.

Cleveland. Um Vergebung mein Herr! Ihr Besuche sind mir allemahl werth, nur bitte ich mich solchen Unterredungen zu verschonen, die mir nothwendiger Weise zum Verdruße werden müssen. Ich sage es Ihnen frei heraus, Ihre bißherige Lehrart hat mich noch bißher so wenig von der Göttlichkeit der römischen Religion überzeuget, daß ich bloß aus Hochachtung gegen die Herzogin dero Geschwätz biß hieher angehöret habe. Ich mußte also sehr unüberlegt handeln, wenn ich als ein Vater der noch Verstand genug besitzet, seine Kinder selbst zu erziehen, meine Söhne blindlings ihrer Aufsicht überlassen wollte.

Pater Jean. So hart Sie mich aus Uebereilung anlaßen, so viel Achtung habe ich noch gegen Ihre Verdienste, und so leid ist es mir vor Sie, daß man in dieser Nacht Cecilien entführet hat.

Cleveland (zerstreut)
Wen? meine Cecilie?

Pater Jean. Sehen Sie, daß Sie bei diesem Erschrecknіß mir sich bloß geben? Ich habe es längst eingesehen, daß Sie dieses schöne Kind verehren, ob Sie es gleich vor mir verborgen haben.

Cleveland. Wer hat sie denn entführet?

Pater Jean. Man sagt, sie sey von einem geheimen Liebhaber entführet worden. Andere wollen gar Sie in Verdacht ziehen; allein ich glaube vielmehr, daß sie von einigen Feinden der Religion sey

sey in Sicherheit gebracht worden.
Sorge trug ihr Seelenwohl zu beso
Sie was für schöne Folgen daraus e
man sich dem Schooße der christlich
ziehen will. (heftig) Die Gewisser

Cleveland. Mein Herr! ich
gleich im Anfange gesagt, daß mir
gen von dieser Art unausstößlich sin
also einen Augenblick in meine Sch
und einige wichtige Briefe aussertig
Zeit zu lassen, sich von Ihrem R
erholen. (Geht ab.)

Pater Jean (allein)
Das ist ungestüm! Er verläßt
es offenbar, daß er selbst Cecilien
Er würde Ihre Entführung nicht
lassenheit angehöret haben. Er wü
de seine Geliebte aufzusuchen allem
zogen haben. Es ist aber nicht an
seinem Schutze. Er hat mich hinter
dieser Betrug soll ihm theuer zu
Ich will ihm seine Cecilie entreißen
die ganze Hölle zu ihrer Leibwac
hätte.

Siebender Auftri

Pater Jean, und Mad.

Pater Jean. Sie kommen eben
hieher. Ich werde Ihnen Amts
halber eine Frage vorlegen, wel
der größten Aufrichtigkeit beantwo

Lallin. Ich muß vorher die Frage wissen, eher ich ja sagen kann.

Pater Jean. Wo Sie nur noch einen Funken Religion im Herzen haben, so müssen Sie mir diese Frage beantworten. Die Ehre unserer Kirchen beruhet auf dieselben. Sie haben sich ferner keines Ablasses, und keines würdigen Genußes der Sacramente zu vertrösten; Ich lege auf Sie den Bann der Kirche, und er wird ewig auf Ihnen bleiben, wo Sie mir die reine Warheit verschweigen. Sie werden alle Heilige betrüben, und hinführo kein erhörliches Ave Maria bethen können — —

Lallin. So legen Sie mir doch nur erst die Frage vor, ehe Sie mich mit allen möglichen Flüchen belegen. Ich verspreche Ihnen beim Stuhle seiner Heiligkeit nach der Aussage meines Gewißens zu antworten.

Pater Jean. Der Schwur ist wichtig, denken Sie an denselben, und sagen mir mit unverletztem Gewissen: Ob sich nicht Cecilie des Hrn. de la Hat Tochter im Hause des Clevelands aufhält.

Lallin. Ich schwöre bei allen Heiligen, daß ich Ihnen Ihre Frage nur halb beantworten kann. So viel weiß ich, daß sich ein Frauenzimmer die wegen der Religion entwichen ist, bei uns aufhält. Wie sie aber heißt, ist mir gänzlich verborgen.

Pater Jean. Mehr brauch ich nicht zu wissen. Leben Sie wohl. (Er geht ab.)

Lallin. (allein.)

Mein Gott! was soll das bedeuten, er geht mit funkelnden Augen aus dem Zimmer. Wird auch

auch mein aufrichtiges Geständniß, i genug geplagten Cleveland ins Elend br vielleicht hätte ich schweigen sollen. D Verbindlichkeit gegen die Religion se Gesetzen der Freundschaft Gränzen. den müssen. Ach Gott! laß doch die einer Pflicht die ich dir schuldig wa Freunde nicht zum Nachtheil gereichen

(Die Gardine fällt

Zweiter Handlung

Erster Auftritt.

Herr de la Hat, und Cleveland Lehnstuhle.)

Herr de la Hat So sagen Sie m Himmels willen, wer Sie in Ihrem e se binnen der kurzen Zeit meiner Abr stark verwundet hat?

Cleveland. Ach liebster Freund! D heit zu meiner Verwundung ist so soni sichs nur denken läßt. Ich bin im ge Zimmer in höchster Ruhe, als sich ein den ich schon längstens kenne, nebst ein bekannten Menschen bei mir melden Geistliche sagte mir bei seinem Eintritte besonders: Als daß er von diesem Fr ersuchet worden, ihm bei mir einen Zu schaffen, weil er Dinge von der äuß tigkeit mit mir zu verabreden hätte. I diesem Fremden an das Fenster; ab mel! wie erschrack ich nicht! als ich i sohn den Gelin erkannte!

Herr de la Hat. Wen? Den Gelin, der Ihre Frau entführet hat?

Cleveland. Ja eben dieser Gelin war es. Er wollte auf eine weitläuftige Weise meine Frau entschuldigen. Er machte mir die bittersten Vorwürfe, daß ich sie verlaßen, und eine andere heirathen wollte. Mein ganzes Gemüth äußerte sich vor diesem Unmenschen. Ich geboth ihm stille zu schweigen, wiedrigenfalls würde ich mich genötiget sehen Gewalt zu brauchen. Er sagte darauf, wenn ich den geringsten Lerm verursachte, so stünde meine Ehre und mein Leben in Gefahr. Diese Drohung brachte mich in die äußerste Wuth. Nichtswürdiger? So ruf ich mit einer heftigen Bewegung: Willst du mich in meinem Hause trotzen? Ich will den Augenblick meinen Bedienten rufen, die sollen dich zur Vernunft zurücke bringen. Ich hatte die letzten Worte kaum ausgesprochen, als sein Degen schon auf meiner Brust stoß. Ich sank zu Boden, und der Geistliche kam voller Verwirrung mir zu helfen Mein Geschrei zog das Frauenzimmer herzu, und Cecilie fiel mit einer männlichen Wuth und Herzhaftigkeit über den Geistlichen her, den sie für meinen Mörder ansah. Gelin wollte entfliehen, weil er aber in der Raserei mit dem blutigen Degen auf der Gasse lief, so würde er von der Schaarwache aufgehoben, und ins Gefängniß gebracht.

Herr de la Hat. Das ist entsetzlich. Was wollen Sie aber mit dem Mörder anfangen?

Cleveland. Ich will ihm das Leben schenken; ja er soll nicht einmahl den hohen Gericht unter die

Hände

Hände fallen. Denn sein Verh
überhäufen mich Schande. Ich
gen schon zur Herzogin, meiner g
geschickt, und sie hat mich versich
nach meinem Wunsche auszuführe

Herr de la Hat. Konnte Ihn
keine nähere Nachricht von den A
lins ertheilen?

Cleveland. Nein, er verma
theuer, daß er weiter keinen Anth
habe. Er sagte: Der Capellan d
diesen Menschen mit ein Billet z
worinnen er wäre gebethen worde
nen Zutritt bei den Hrn. Clevelan
weil er ihm Sachen von der äußer
zu hinterbringen hätte.

Herr de la Hat Ach nun gehet
Licht auf. Die falsche Fanny und d
ohnstreitig Schuld an diesem Unglü

Cleveland. O erzählen Sie m
schwinde, was Sie in Chailot aus

Herr de la Hat. Ich besorge,
Ihre Schwäche vermehre und Ihr
neuem aufreiße.

Cleveland. Sie haben nichts
Meine Wunden sind mir tödlich.
daß ich Cecilien haben soll, so wi
Nachricht meine Wunden heilen.
diesen einzigen Trost in meinem Ele
ten, so würde ich auch ohne M
müssen.

Herr de la Hat. Wenn Ihr Leben von dem Besitze der Cecilie dependiret, so sollen Sie leben und nicht sterben. Ich habe die schriftliche Einwilligung Ihrer ehemahligen Frau zu dieser Vermählung in meinen Händen.

Cleveland. Ach Gott! Wie bezeigte sich denn Fanny bei dieser Einwilligung?

Herr de la Hat. Anfangs hielt es sehr schwer, sie im Kloster zu erfragen; weil sie ihr'n Nahmen verändert hat. Als ich aber nach derselben unter den Nahmen einer englischen Dame welche auf Befehl der Herzogin von Orlean in dieses Kloster gekommen wäre, fragte, so erhielt ich bald meine Absicht. Sie erschien bald darauf im Sprachzimmer. Sie war ganz schwarz gekleidet, von sehr blasser Farbe, und ihre schmachtenden Blicke schienen Verräther Ihres zerschlagenen Herzens zu seyn. Sie fragte mich mit zitternder Stimme, was ich von ihr verlangte: Ich trug ihr meine Vorstellung so kurz als möglich vor. Sie antwortete mir mit nichts, als mit Trähnen und bath mich endlich inständig ihr nur einen Augenblick Zeit zu lassen, sich von Ihrer äußersten Zerstreuung zu erholen. Ich erlaubte ihr diese Erholungsfrist, und sie gieng mit Trähnen aus dem Zimmer.

Cleveland (zerstreuet.)

Ach Fanny! In Trauerkleidern, voll Trähnen — Vielleicht hat sie darüber geweinet, daß ich nicht schon todt bin. Vielleicht hat sie in dem Augenblicke, da sie von Ihnen gegangen, den Gelin durch ehebrecherische Küsse gedungen, mir das Lebenslicht auszublasen.

Herr

Herr de la Hat. Ich weiß selbst
nur gedenken soll. Kaum hatte mic
sen, so kam der Capellan des
Sprachzimmer. Er fing einen wei
cours von der Unschuld der Fann
Doch redete er so Geheimniß voll
Absicht nur sehr dunkel errathen kon
kleinen halben Stunde kam Fanny w
Capellan gieng weg, so bald er
Sie wollte den hier verfertigten
durchaus nicht unterschreiben.

Cleveland. Himmel! Ich bin a
an meine Ungetreue verbunden?
Freund! Warum haben Sie mich
geblichen Vergnügen geschmeichelt.

Herr de la Hat. Nicht doch!
doch ausreden. So schwer sich an
Fanny zur Unterschrift bequemen wo
sich doch endlich überwinden, als
zeigte, daß sie weder durch Bitten n
hung — —

Cleveland (gerührt.)

Wie? Fanny bath um Versöhn

Herr de la Hat. Nein! Soni
schrieb nach einer kurzen Ueberlegu
Hand, und thränenden Augen die
brief. Hier ist er.

Cleveland (sieht auf die Un

Ach Gott! Das ist ihre Hand.
Ich kenne sie noch gar zu wohl.
liebte Meineidige hat dieß geschrieb

B 5

um muß ich sie dennoch bei der schmählichsten Tren-
nung verehren! (Er weint.)

Herr de la Hay. Faßen Sie sich doch liebster Cleveland! Meine Tochter. Ich mag sie nicht rüh-
men. Aber -- --

Zweiter Auftritt.

Die vorigen, und Lallin.

Lallin (mit Heftigkeit und Trähnen.)

Ach! Allerliebster Cleveland! Soll ich denn ewig die Person bleiben, die Ihre Ruhe stöhret, und Ihr Vergnügen hindert. Doch ich bin nicht gänzlich Schuld daran. Sie sind selbst Schuld an diesem Verdruße. Warum setzen Sie noch das ge-
ringste Mißtrauen in meine Treue! Ach warum haben Sie mir denn nicht gesaget, daß sie das Frauenzimmer so in Ihrem Hause lebt lieben, und heirathen wollen? So wäre das nicht geschehen.

Cleveland (äußerst zerstreuet)

O Gott! Was schwebt denn für ein neues Un-
gewitter über meinem Haupte! Und sagen Sie es doch nur geschwinde, liebste Lallin! Ist sie todt, die verehrungswürdige Cecilie! Das ist das einzige Unglück, das mir begegnen kann.

Lallin. Nein nicht todt, aber in der äußersten Gefahr. Ach der gewissenlose Pater Jean hat mich unter den Schein der Religion betrogen.

Cleveland (gelaßen.)

Wenn Cecilie nicht todt ist, so sagen Sie mir frei was vorgehet?

Lallin. Sie haben mich weiter nichts wissen las-
sen, als daß ein Mädgen in Ihrem Hause Zu-
flucht

flucht gesucht habe, welche man al
Protestantin zur Annehmung unsere
tigen wollen. Vor einigen Stun
Jean zu mir, und kündigte mich d
chenbann an, wenn ich ihm nich
ob -- --

Cleveland. Und Sie haben sich
und mich verrathen?

Lallin. Ja ich hab es gethan.
Sie mir! Ich habe nicht gewust,
beleidigte. Jetzt kömt er wieder
daß dieses Mädgen ihre Verlobte
te von mir, daß ich sie durch List
liefern sollte. Ich sahe ein, daß
gegen Dero mir stets wehrten Pe
billiges von mir verlangte, und
sein Ansuchen gänzlich ab. Er ge
abschlägige Antwort in solche Wu
send Flüche wider mich ausstieß,
theuer verschwur nicht eher zu ru
nen die Cecilie durch einen ausgew
Befehl aus den Armen gerissen h
die Gefahr, worinnen Cecilie sch
doch nur also, dieselbe augenblick
zu bringen.

Herr de la Hay. Madam! (
Gefahr zu seyn scheinet, in die S
len gestürzet haben, so ist es doc
Sie uns diese Gefahr zu rechter Z
schrecken Sie doch nicht gar zu
land. Ich weiß z. B. noch Mittel,

thenden Nachstellung des rachsüchtigen Paters zu entziehen.

Cleveland. O! So sagen Sie mir doch nur in der äußersten Geschwindigkeit was Sie thun wollen? Sonst muß ich unter Furcht und Zweifel umkommen.

Herr de la Hat. Waren Sie denn nicht gleich anfangs Willens Cecilien zu Ihrem Freunde dem Grafen Clermont zu führen? Ist uns denn der Weg dahin verschlossen?

Cleveland. Ach das ist wahr liebster Freund! Wir müssen Cecilien dahin in Sicherheit zu bringen suchen. Ich will selbst -- --

Herr de la Hat. Nein! Sie sollen nicht selbst mitreisen. So klein Ihre Verwundung zu seyn scheinet, so könnte sie doch durch die allzuschnelle Bewegung gefährlicher werden, und Drink, der redliche Drink soll sie dahin führen. Graf Clermond wird nach dem großen Gemüths Charakter den er besitzet, handeln, und diese Frauenzimmer geneigt aufnehmen, wenn Sie gleich nicht in eigener Person zugegen sind, Sie haben ja ohnedem schon deswegen an ihn geschrieben.

Cleveland. Ich will mir gerne alles gefallen laßen, was Sie über mich beschließen werden. Nur Cecilien bringen Sie schleunigst in Sicherheit.

Herr de la Hat. Ich gehe schon eine liebenswürdige Tochter, und in ihr einen so wehrten Sohn wie Sie sind, von Verderben zu retten.

(Geht ab.)

Dritter

Dritter Auftr

Lallin, und Cleve

Lallin. Ach liebster Freund!
auck ein Vergehen von so grosser
ben können.

Cleveland. Ihr Vergehen ist
wie Sie sich vorstellen. Sie hab
wißenheit, theils aus Aberglaub
die meiste Schuld liegt an mir selb
ich Ihnen nicht den ganzen Zusam
che mit mehrerer Aufrichtigkeit en

Lallin. Ach! Gott weiß es, d
mit Vorsatz beleidiget habe. Ich
Leben verlaßen, als Ihnen Tort

Cleveland. Schweige Sie lie
kenne Dero Treue. Sie haben
weise Ihrer Aufrichtigkeit gegebe
sind alle meine bißherigen Leiden
des Himmels, daß ich nicht noch
gen Sie gehandelt habe. (Er n

Lallin. Ach Gott! Soll ich d
land um meinetwillen weinen seher

Vierter Auftri

Cleveland (allein

Himmel! Hast du noch nicht d
fer über mich ausgeschüttet! D
werde ich noch ertragen, und wi
fahren müßen. Doch was beschn
die Vorsicht! Lerne ich nicht tägli
einsehen, daß alle unsere Glüc

fälle unmittelbahre Folgen unserer vorigen Handlungen sind? Hätte ich die Treue der Lallin zu der Zeit recht schätzen lernen, da es noch Zeit war mich von der Fanny loß zu reißen, so würden alle die Reyhen meiner Unglücksfälle bloß mögliche Fälle gewesen seyn. Ich verdiene die grösten Peinigungen meines Jammers, denn ich habe mir die meisten selbst zugezogen. Einige aber kommen von einem Blinden ohngefehr her. Wäre eine höhere Vorsicht, so würde sie mich entweder aus meinem Kummer erretten, wenn sie mich liebte, oder tödten, wenn sie mich haßte. Ach Gott! Aber ist denn ein Gott? (Er geht in der äußersten Verwirrung.)

Fünfter Auftritt.

Cleveland, Herr de la Hat, Christian.

Herr de la Hat. Liebster Cleveland! Kümmern Sie sich nicht mehr über die Cecilie, sie ist bereits in vollkommener Sicherheit.

Cleveland. Wie? Was? Cecilie ist schon abgereiset, ohne von einem Freunde Abschied zu nehmen, der kaum einige Minuten ohne Sie wird leben können?

Herr de la Hat. Vergeben Sie meiner Tochter, es ist auf mein Anstiften geschehen, daß sie nicht von Ihnen Abschied genommen hat. Ich sahe zum voraus daß Ihnen Ihr Abschiedskuß eine allzustarke Bewegung verursachen würde. Sie ist unter sicherer Begleitung ihrer Mutter, der Madame und Mademoiselle Bridge abgereiset.

Christian.

Christian. Mein Herr! Die H
lean ist diesen Augenblick aus ihrer
rem Hause abgestiegen, und kor
Frauenzimmer auf das sie sich le
herauf.

Cleveland. Himmel! Was wi
muthete Besuch bedeuten? Chri
schwinde, Ihro Hoheit die Thür z

Sechster Auftri

Die vorigen.
Die Herzogin von Orlean
(unter der Decke eines Sc

Cleveland (Geht der Herzogi
Durchlauchtigste Fürstin! Wa
mutheter Zufall zieht mir die Gnad
nigl. Hoheit in meinem Hause zu s

Die Herzogin. Glaubet ihr
Cleveland, daß ich so wenig Acht
Freunde von eurer Art habe, daß i
rer Todesgefahr besuchen sollte?

Cleveland. Meine Verwundu
lich, gesetzt aber auch, daß sie tödl
de sie mir dadurch erträglich werde
den Besuch Ew. Königl. Hoheit

Die Herzogin. Mein Besuch
leicht wenig nutzen, wenn ich n
gebraucht, euch die einzige Med
gen, welche euch bald, und vo
kann.

Cleveland. Wie soll ich das
digste Fürstin!

Die Herzogin. Wisset liebster Freund! Daß ich euren Mörder selbst ins Verhör genommen habe. Ich habe aus seiner Aussage deutlich eingesehen, daß eure Gemahlin vollkommen unschuldig ist. Damit mich Gelin nicht betrügen könnte, so mußte Fanny ohne daß es Gelin wuste, bei dem Verhör gegenwärtig seyn. Ich stelle euch die Fanny als eine durchaus unschuldige Frau hiemit vor Augen.

Cleveland (ganz zerstreut.)

O weh mir! Ist Fanny gegenwärtig?

Fanny (wirft sich dem Cleveland zu Fuße.)

Ja liebster Cleveland! Hier wirft sich eine Frau zu euren Füßen, die um eurentwillen tausend Martern ausgestanden hat; sie kommt mit eben der Unschuld wieder zurück, mit der sie von euch gieng. Gelin und meine allzugroße Redlichkeit haben mich betrogen.

Cleveland (heftig.)

Ungetreue! Nichtswürdige! Unverschämte! Untersteht ihr euch noch mich und eine durchaus gnädige Fürstin zugleich zu betrügen? Seid ihr es nicht die den Gelin angestiftet hat? Mir noch vor weniger Zeit einen gefährlichen Stich beizubringen? Seid ihr es nicht? -- -- Ach! Was soll ich viel reden -- -- Ihr habt mich ins Elend gestürzt -- Und nun wollt ihr mich wieder in euer Garn ziehen -- --

(Er weicht einige Schritte zurück, und sinkt halb sinnloß auf einem Stuhl!

Fanny. Wie? Wehrtester Gemahl! Ihr wollt sterben, da Ihr mich wieder sehet. Ich bin die Ursach

Ursach eures Todes. Ach mein
bin ich bei euch verhaßt worde (S
umarmet ihn.)

Ach Cleveland! Würdiget mic
res Anblicks. Höret mich! Ich bi
bin unschuldig! (Sie weint.)

Cleveland (stößt sie voll Verwir

Geht, geht Unverschämte! Un
nigstens ruhig sterben.

Fanny. O Gott! Was für ein

Die Herzogin. Ich kann es
was den Cleveland in solche Bewe
hat noch die äußerste Liebe gegen die
da er sie für strafbahr hielt, und
Zeugniß ihrer Unschuld aus meinen
nun da er sie wieder sieht, stellt
herdig.

Herr de la Hat (der den Clev
kom

Vergeben Sie einem Menschen
tigste Fürstin! Den die äußersten
Verwirrung gebracht haben. Fann
äußersten Boßheiten begangen habe
Anblick in solche Bewegung setzt.

Fanny. Freilich muß der Unte
neuen Heirath, seine Grausamkei
Ach Gott! Du kennest meine Unsch

Die Herzogin (zur Fan

Kommt laßt uns diesen Undankba
(zum de la Hat) Sagt ihm, wenn e
selbst kömmt, daß ich von der Unsch
völlig überzeuget sey.

Siebender Auftritt.

Die vorigen, und Lallin.

(Lallin kömmt der Herzogin und Fanny unvermuthet entgegen.)

Fanny (fährt mit großen Geschrei in die Herzogin.)

Fürstin! Da kömmt sie die Schlange, die mich und meine Mama vergiftet hat. (zur Lallin) Boßhafte Ehebrecherin, seid ihr noch verwegen genug mir unter die Augen zu treten? Ihr seid die Ursache eines kläglichen Elendes.

Lallin. Entlaufne Frau, eines redlichen Mannes, seid ihr frech genug eure Boßheit, mit dem Schutze einer tugendhaften Prinzeßin zu verdecken? und ehrliche Leute zu schänden?

Die Herzogin. Seid nicht so verwegen Madam! (zur Fanny) Eilet einen Ort zu fliehen, der nur Verwirrung und Schrecken verursachet.

Dritter Handlung

Erster Auftritt.

Madam Bridge, und Madam de la Hat.

Mad. de la Hat. Ohnstreitig ist der gottlose Pater Jean daran Schuld, daß wir den strengen Befehl erhalten haben, uns biß auf weitere Ordre unter militarischer Bedeckung in ein Kloster zu verfügen. Aber liebste Freundin! Werden wir uns auch in einer Gefahr befinden, aus welcher weiter keine Errettung zu finden seyn wird.

Mad. Bridge.

Mad. Bridge. So lange die He
lean und der Graf Cleredon unsere
ben, wird, wenn uns Gott nicht
verläßt, die List unserer Feinde allem
gebähren. Ich habe unsere halbe G
schon an Dero Gemahl berichtet, un
dieselbe augenblicklich der Herzogin zu
den Cleveland aber so lange als es n
schweigen, weil ihn diese Nachrich
große Bewegung setzen möchte.

Mad. de la Hat. Alle Ihre Einr
sehr edel; allein werden Sie es au
machen, daß Sie sich nebst uns in
Kloster begeben haben, in welchem si
liche Frau des Clevelands befindet?
durch eine jählinge Eifersucht verleit
Cecilie als Ihrer Nebenbuhlerin zu

Mad. Bridge. Wenn sie das th
würde sie nicht die Loßsagungsschrift
haben.

Mad. de la Hat. Sie hat sie
aber wie mir mein Mann gesagt
äußersten Widerwillen, mit häufi
und mit den theuresten Versicherun
schuld. Ich urtheile daraus, daß
wünschet mit dem Cleveland wieder
werden, und also nothwendig daßjeni
welches sie an dieser Vereinigung hi

Mad. Bridge. Ich glaube gar
Fanny noch immer die Vereinigung
ich kenne auch ihr Herz. Es ist in d
lich, diejenige zu verfolgen, welche

verhindert. So lange ich mit der Fanny umgegangen bin, habe ich keine Boßheit an ihr gefunden. Ich gestehe also ganz gerne, daß ich ein sehr grosses Verlangen trage die wahren Umstände ihrer Flucht zu erfahren. Und deswegen habe ich dieses Kloster erwählet, auf fernere Ordre vom Hofe zu erwarten.

Mad. de la Hat. Wenn nur Cecilie in keine Gefahr dabei kommt, so ist es mir sehr lieb, daß ich die Fanny bei dieser Gelegenheit kennen lerne.

Mad. Bridge. Wenn Sie das besorgen, so ist noch ein Rath übrig, wir wollen alle Gelegenheit vermeiden, daß Fanny und Cecilie einander nicht genau kennen lernen. Eben da kömmt sie.

Zweiter Auftritt.

Die vorigen, und Cecilie.

Liebste Freundinn! Sie wissen, daß wir uns in dem Kloster befinden, wo sich Clevelands untreue Frau aufhält. Ihr Mama und ich haben gegründete Ursachen Sie zu bitten, daß Sie den Umgang mit dieser Frau vermeiden.

Cecilie. Theureste Freundin! Ihre Bitte kömmt um wenig Minuten zu späthe. Ich habe sie gesehen, die edle Fanny, und ihr erster Blick hat mich so eingenommen, daß ich mein ganzes Vertrauen im Umgange mit dieser Frau suchen werde.

Mad. de la Hat. Kind! Es ist ein großer Fehler deiner unschuldigen Jugend, daß du dich von einer Frau so einnehmen läßt, die du in deinem Leben das erstemahl siehest, und die nothwendiger Weise deine Feindinn seyn muß.

Cecilie. Ach Mama! Wenn Si
ny ein einzig mahl sehen sollten; S
bildet, Unschuld, Redlichkeit, und
ten aus ihren Blicken, die Fluth de
ihr Antlitz bedeckten, haben mich ni
ihr edles Wesen zu bemerken. Ach
unschuldig seyn, sonst könnte sie nich
nen an sich nehmen. Ich habe den
tig geliebet, aber nun mache ich mir
gen daraus, ihn der Fanny abzutrete
Wie können Sie die reinste Tugend
tern Vorwürfen beleidigen! Ich wol
gen in der Fanny Armen schlafen. Li
Wo ich mit der tiefsten Ehrfurcht ei
gen darf, so verwehren Sie mir es
Fanny umzugehen.

Mad. Bridge. Diese gewaltige
len Cecilie zu der Fanny ist ein recht
voller Zufall. Ich will indessen S
zwischen Mutter und Tochter seyn.
Die Mama wird es Ihnen nicht ganz
die Fanny näher zu sprechen. Ich wi
Bitte unterstützen. Nur so lange g
sich, biß ich vorhero mit der Fanny e
allein geredet habe. Wenn sie wirkl
Ausfahrt zurück ist; so wird man es
haben, daß eine Neuangekommene n
get. Sie wird mich aufsuchen. Ja,
Sie schon reden, entfernen Sie sich
Mama.

(Sie gehen ab

Dritter Auftritt.

Madam Bridge, und Fanny.

Fanny (fährt erschrocken zurück, als sie die Mad. Bridge sieht)

Himmel! Angelike ist es, die nach mir gefraget hat. Ach Schwester! Ach Freundinn! Seid ihr die einzige unter den Personen, die ich verlaßen habe? Welche mich nicht haßt, da sie mich nicht lieben kann. Ach Gott! Soll ich noch vor meinem Tode das Vergnügen haben, eine so edle Freundinn zu umarmen?

(Sie umarmt die Mad. Bridge.)

Mad. Bridge. Liebste Schwester! Ich habe niemahls euch, sondern nur euer Vergehen gehaßt.

Fanny. Wie? Mein Vergehen? Nennet ihr das ein Vergehen, wenn man nicht stark genug ist; es mit gleichgültigen Augen anzusehen. Wenn ein reines Ehebette befleckt, und eine zärtliche Gemahlin einer Buhlerin nachgesetzet wird, so habe ich mich vergangen, und die äußerste Liebe zum Clevelande trieb mich so weit, dieses Vergehen zu bereuen, wenn er mir nicht noch sein Herz mit Gewalt entzöge.

Mad. Bridge. Fanny! Eure Reden sind mir Geheimniße. Ich habe noch viel Achtung für euch. Aber ihr werdet sie verliehren, wenn ihr euch für unschuldig erkläret. Ist das kein Vergehen, wenn man sich mit einem jungen Menschen, so zu reden von der Seite des Gattin weg stielet, und etliche Jahre in seiner Gemeinschaft lebet?

Fanny

Fanny. Ach Gott! Du weißt
Unschuld von ihm gegangen bin, d
hat mich tausend Trähnen gekostet.

Mad. Bridge. Glaubet ihr der
Cleveland noch jetzt tausend Trähnen
er sich aufs heftigste nach euch sehn
Hälfte seines Vermögens darum
wenn es möglich wäre, von eurer
zeuget zu werden.

Fanny. Ach! ihr irret euch, lieb
Ich bin diesen Augenblick bei ihm g
be mich vor seinem Füßen niederge
Durchlauchtigste Herzogin hat mich
ret. Diese gnädigste Fürstin war
schuld überzeuget, und gab sich M
nen Mann davon zu überzeugen.
aber mit unmenschlicher Tyrannei
Schmach von sich, und setzte dad
gin beinahe in Zorn, mich aber
Verzweifelung. (Sie weint.)

Mad. Bridge. Das kann ich
Ich weiß, mit wie vieler Zärtlichkei
dacht hat, so lange ihr auf die schän
ihm entwichen seid. Sein Herz ha
gegen euch erbittert, sondern nur
nen. Cleveland kann unmöglich ein
besitzen.

Fanny. Ach! Sein Herz würde
treu geworden, sondern noch jetzt
wenn ihn nicht die Schlange vergi
schon in Africa mein Ehebette besud
jetzt im Triumphe an diejenige S

die ich zur Vermeidung der äußersten Schmach verlasen; ohne jemahls auch nur in Gedanken an ihm Bundbrüchig zu werden.

Mad. Bridge. Ich sehe es wol, betrübte Fanny, daß ihr mit Vorurtheilen eingenommen seid. Wen versteht ihr denn unter dieser vergifteten Schlange? Die liebenswürdige Person, welche Cleveland zu Linderung seines bißherigen Schmerzens heirathen will, verdienet diesen abscheulichen Nahmen nicht. Ihr würdet mir Recht geben, wenn ihr sie kennen solltet.

Fanny. Was? Ich sollte sie nicht kennen? Hat sie mir nicht in Africa schon tausend Trähnen verursachet, hat sie mir nicht das Herz meines Gatten entwendet und sich zugeeignet? Hat sie ihn nicht so weit gebracht, daß er mich aus seinem Zimmer verstieß, und ganze Tage mit ihr allein zubrachte? Habe ich es denn nicht mit meinen Augen gesehen, wie überlegt sie mit einander umgiengen? Ist es nicht Lallin, die mich aus meinem Ehebette stieß? und ist es nicht eben dieselbe, welche ihn jetzt bewegt, die gänzliche Scheidung von mir zu suchen, um sich auf ewig mit ihr zu vereinigen. (heftig.) Und diese verdammte Lallin, diese Feindinn meiner Ruhe sollte ich nicht trennen?

Mad. Bridge. O liebste Schwester! nun werde ich bald einsehen, worauf sich euer Elend gründet? Auf einen leeren Irrthum. Ihr irret euch, liebe Fanny. Lallin ist nicht die Quelle eurer gesuchten Ehescheidung.

Fanny Was? auch diejenige, die ich für meine Freundin hielt, will mich betrügen? Habe ich nicht

nicht vor einer halben Stunde d
dem Cleveland gesehen? Hat
dem größten Ungestüm in Gegen
resten Herzogin eine Ehebrecherin
te ihr nicht der verführte Clevel
Hand, mit der er mich verstieß?

Mad. Bridge. Alles dieses
und ihr könnet euch doch betrü
euch, bey allem, was heilig ist, v
eurer Trennung Cleveland keine
mit der Lallin, als in meiner G
gen hat. Er gab aus Traurigk
nung von euch, den Büchern fa
schied, und folglich hörte die Urs
Verbindung auf. Cleveland is
lich unschuldig, und das jung
welches er jetzt liebt, hat er erst
nen lernen, und verdienet die
Menschen.

Fanny. Ach Himmel! wie ru
wenn ich überzeuget würde, da
nicht so gar strafbahr wäre, als
hat. Wie gern wollte ich zu se
in seine zweyte Heyrath williget
wüßte, daß es nicht die Lallin w
thete. Aber Freundinn! ach lie
kann es unmöglich glauben.

Mad. Bridge. Ihr sollt üb
(Sie geht

Vierter Auftritt.

Fanny. Ach Gott! was wird noch aus meinem Schicksahle werden? Angelike ist sonst immer redlich gegen mich gewesen. Wäre es wol möglich, daß Cleveland noch nicht so lasterhaft wäre, als ich denke? wäre es wol möglich, daß es nicht Lallin wäre, die er an meiner Statt heyrathen wollte. O Himmel! welche Verwirrung!

Fünfter Auftritt.

Fanny, Mad. Bridge, und Cecilie.

Mad. Bridge. Sehet, liebste Fanny! Nicht die Lallin, sondern dieses junge und schöne Frauenzimmer ist es, die euch das versöhnliche Herz des Clevelandes entziehet.

Cecilie. Ach liebste Freundinn! wie können Sie so reden. Ich sollte fähig seyn, der allerliebenswürdigsten Person von der Welt ein Herz zu entziehen, das ihr allein gehöret.

Fanny. So sind Sie also nicht die Person, die mein Cleveland heyrathen will? Ach! habe ich es denn nicht gesagt, daß es die Lallin seyn wird. Ihr habt mich betrügen wollen, falsche Angelike, und dieses liebenswürdige Kind ist zu redlich, euren Betrug fortzusetzen.

Cecilie. Sie irren sich, Madam! Ich bin allerdings diejenige Person, welche Cleveland seiner Liebe würdigte. Ich habe ihn heftig geliebet; allein ich müßte ein sehr unmenschliches Herz haben, wenn ich ihn noch anders als eine Freundin lieben wollte. Sie sind unschuldig. Ihre Miene,

ne,

ne, ihr ganz Bezeigen sagt es, daß
sind. Ihr Cleveland wird nach
Unschuld erkennen. Ich will es i
daß Sie unschuldig sind. Ich w
die ich über sein Herz habe, dazu
mit dem Ihrigen wieder zu verein
meine Ehre, meine Ruhe, mein V
meine Liebe einer Frauen aufopfer
res Schicksahl verdienet, als daß
Weise von ihrem Gatten verstoß

Fanny. Ach Gott! wollen S
Elendes spotten, oder ist das alle
sagen, ihr wahrer Ernst?

Cecilie. Ist es möglich, daß
ner Redlichkeit zweifeln? Ich ha
ersten Anblicke geliebet, und me
wird mit jedem Augenblicke verm
weiter keine Anforderung an das
lands machen. Dieses edle Her
ganz.

Fanny. Nicht so, edle Freun
es werth, daß Sie vom Cleveland
und da Cleveland mir nicht die
Statt wählet, so gönne ich ihm
großem Werthe. Sie sind sch
würdiger als ich. Ihre Anneh
sind fähig das zerschlagene Her
wieder in Ruhe zu bringen. I
so würdige Nachfolgerin in mein
Heyrathen Sie meinem Cleveland
will mein Leben im Kloster besch
herzlich vergnügen, wenn ich hö

und meinem liebsten Clevelande so wohl gehet, wie Sie es verdienen.

Cecilie. O wehrteste Freundinn! Betrüben Sie mich nicht mit einem so unbilligen Wunsche. Wo sollte ich die Zufriedenheit und das Vergnügen in einem Ehestande hernehmen, dessen Errichtung das Gemüthe einer unschuldigen verstoßenen Frauen beunruhigte. Nein! solche Gewissensvorwürfe sollen mein eheliches Vergnügen nicht verbittern. Ihnen gehöret Cleveland, und nicht mir.

Sechster Auftritt.

Die vorigen, und Mad. de la Hat.

Mad. Bridge. Wehrteste Freundinn! Kommen Sie doch nur geschwinde, einen Zank zu schlichten, der vielleicht noch niemahls auf diese Art in der Welt entstanden ist. Fanny und Cecilie zanken sich um den Cleveland. Beyde lieben ihn heftig, und doch zanken sie sich darum, daß keine der andern das Glück, ihn zu besitzen, rauben will.

Mad. de la Hat. Ich muß es gestehen, daß diese Art eines weiblichen Zankens was unerhörtes, ja vor meinen Augen ein halbes Geheimniß ist. (Zur Cecilie.) Liebste Tochter, wenn du überzeuget bist, daß Fanny vollkommen unschuldig ist, so handelst du sehr edel, wenn du dein Recht auf den Cleveland einer unschuldigen Gemahlin abtrittst.

Cecilie. Ach ja, liebste Mamma! Fanny ist warhaftig unschuldig. Cleveland hat sich im Urtheile von ihr betrogen. Sie verdient es, daß sie Cleveland wieder nimmt. Und ich allein will das unschul-

unschuldige Vergnügen haben, ih[...]
zuzuführen.

Fanny (weinend. [...]

Edle Cecilie! was hat Sie [...]
Unschuld überzeuget? Ich habe [...]
nicht meine Schicksahle erzehlet, u[...]
Bridge weiß noch nicht alles, w[...]
gen kann.

Cecilie. Ihre Augen -- -- I[...]
lassenheit -- -- -- Ihr tugendhaft[...]
alles -- -- -- und ach! die Stim[...]
zens -- -- -- dies alles überzeugt[...]
unschuldig sind. Ja, Sie sind [...]
Ehebrecherin.

Fanny. Um Sie in Ihrer g[...]
gegen mich zu bestärken, so will ic[...]
stände meiner Flucht erzehlen.

Mad. Bridge. Ja, liebste [...]
nur bald, und befreyet mich dadu[...]
wirrung, die ich unmöglich selbst [...]

Fanny. Cleveland und ich w[...]
der mit einander versprochen; [...]
war der Ort unserer Verbindung[...]
nach Frankreich mit meinem V[...]
Carl. Hier hielt er um königl[...]
unserer Verbindung an. Mein [...]
Indien reisen, und Cleveland wo[...]
einen Tag vor unserer Abreise v[...]
uns, und ich sahe ihn in Frank[...]
sondern mein Vater wurde genöt[...]
richt von Cleveland zu haben, [...]

Mad. Bridge. Cleveland hat es mir nach eurer Flucht tausendmahl mit Trähnen geklaget, daß sein Großvater aus einer verkehrten Liebe zu ihm, einen Ehecontract mit der Lallin, (die in den jungen Cleveland verliebt war,) in seinem Nahmen verrichtet, und den König dahin vermocht habe, euren Liebsten durch einen harten Arrest von euch zu trennen. Als aber Lallin sahe, daß sie auch nach eurer Trennung ihn nicht zur Liebe bewegen konnte, so verkaufte sie alles, und entschloß sich, ihn nach Indien zu euch zu führen, und sie wollte daselbst einsam leben, verdient also diese Frau euren Haß?

Fanny. Das habe ich nicht eher gewußt, bis mein Unglück unvermeidlich war, alsdenn erfuhr ichs. Glaubte aber, daß es nur eine von Cleveland erfundene Fabel sey, sein mir erzeigtes Unrecht zu beschönigen.

Mad. Bridge. Ach Gott! nun sehe ich den Quell eures Unglücks deutlich ein.

Fanny. Noch nicht deutlich genug? Cleveland fand im Jahr nach unserer Trennung mich und die Meinigen in Amerika, in kläglichen Umständen. Er sagte mir kein Wort von den wahren Umständen, die ihn zurück gehalten hatten, sondern hielt mich mit Erzählungen auf, die ich glaubte. Ich heyrathete ihn unter den Wilden, und lebte wenige Tage höchst zufrieden.

Cecilie. Himmel! wodurch ward eure Ruhe so bald gestöret?

Fanny. Cleveland erhielt einen Brief, den er mich nicht wollte sehen lassen. Er laß mir ihn mit stammeln vor, und ließ so wol im Briefe, als

in

in der Antwort, die er mir vorlas
noch war er so nachläßig, und li
nen Brief auf dem Schreibtische l
von der Lallin. Ich schloß aus de
drücken, und aus dem ganzen Zus
Briefes, daß sich Cleveland bin
nung mit diesem Frauenzimmer mü
und nur, da er wieder von ihr g
sey, mich so zu reden aus der
haben. Cleveland kam dazu, al
weglegte; er gerieth in Verwirru
mir, was ihr mir jetzt gesagt habet,
ler Zerstreuung, daß ich seine Er
Fabel hielt. Die Eifersucht fing
genblicke ihre Wuth in meinem
daß ich es den Cleveland merken

Cecilie. Ach Gott! so hat euc
ins Elend gestürzet?

Fanny. Die Glut meiner Eifers
und nach verloschen seyn, wenn sie
wäre angefachet worden. Nach ta
Fällen, und nachdem mir die Wild
Tochter aufgefressen hatten, kamen
zu meinem Großvater. Sein
reich, mich aber glücklich. Der
that Reisen, und brachte von der
und den Gelin in unser Hauß.
mit Gelassenheit. Endlich aber w
unter dem Vorwande eines emsigen
gen mich kaltsinnig, er verstieß m
Studierzimmer, und Lallin hingegen
gelitten. Meine Eifersucht mach

mütig, und Gelin, (zur Bridge) eures Mannes Freund, sollte mich durch seinen Schmerz ermuntern. Dies machte ihn in mich verliebt, und aus dem Grunde suchte er meine Eifersucht, die er bald merkte, zu vermehren. Ich fragte euch, ob man ihm trauen dürfte? und euer gutes Zeugniß bestätigte mein gutes Zutrauen.

Mad. Bridge. Himmel! so habe ich wider meinen Willen euer Elend bauen helfen?

Fanny. Ich ertrug mein Elend noch ziemlich vernünftig. Als ich aber erfuhr, daß mein Mann nach Engelland gehen, und die Lallin mitnehmen wollte, so war es mir unmöglich, die Schmach im Vaterlande zu ertragen, die ich in Africa erduldet hatte, doch wollte ich mich noch nicht bald vom Gelin zur Flucht bereden laßen. Als er mir aber den Abend vor der Flucht einen Ort im Garten anwies, wo ich die Lallin in des Clevelands Armen sahe, so verlohr ich meine Vernunft. Cleveland hatte den Schlafrock an, den er von mir kurz vorher erhalten hatte.

Mad. Bridge. Ach Gott! was höre ich? Ich war es selbst, die ihr für die Lallin gehalten habt, Gelin war es, der in des Clevelands Schlafrocke mich im Garten überraschte. Er führte mich nach Hause, und ich konnte es ihm nicht verwehren, daß er mich küßte. Ihr sehet daraus, daß ihr betrogen worden seyd. Cleveland ist so wohl unschuldig, als ihr -- ---

Fanny. Dies bewegte mich indeß zur Flucht, die ich mit tausend Gewissensangst übernahm, um der Lallin Platz zu machen. Kaum waren wir auf einer

einer fremden Insul angelanget, den Gelin halb todt in sein Logis daß ich die Ursach seiner Verwu habe.

Mad. Bridge (weinen O höret auf zu erzählen, diese V meinen Mann das Leben gekostet.

Fanny. Wie? Bridge ist todt?

Cecilie. Ach, liebste Freundinne über Schicksahle, die nicht zu änder euch vielmehr über die Entwickel Schicksahle. Sehen Sie, liebste edle Fanny vollkommen unschuldig

Fanny. Ach Gott! du weißt, da tet der Verführung des Gelins unverlezt behalten habe.

Cecilie. Ueberlaßt mir das Ve den Cleveland unschuldig vorzustell

Fanny. Nein! liebste Cecilie! meinem Sinne. Ich bin nicht so veland nach so vieler Trübsal zu ver Ich habe mich schon an das Klos net. Ich freue mich, ihn in so sch wissen.

Mad. de la Hat. Kaum kann meiner Verwirrung wieder erholen. würdige Fanny! Ihre Prüfungen bahr und wichtig, daß sie eine sehr lohnung verdienen. Ihnen gehöre Herz des Clevelands. Ich muß es richtig handeln will, frey zugestehe meine Tochter für glücklich gehalte Mann von so edlen Gemüthsneigu

ten. Denn in der That ist Cleveland ein weiser Mann; und doch hat er einer Frauen, die er heftig und allein liebte, gegründete Ursach zur Eifersucht geben müssen.

Cecilie. Allerwehrteste Mama, nun habe ich Sie noch einmahl so lieb, da Sie mir einräumen, daß Cleveland der Fanny zugehöret.

Mad. Bridge. Ihr edlen Seelen! ich will euren Streit heben, ich will augenblicklich an meinen Freund schreiben. Ich will ihm so viel von der Fanny und eurem zärtlichen Streite melden, als er auf einmahl zu ertragen vermögend ist. Ich will ein paar Stunden darauf noch einen Bothen an ihn absenden, und ihm alles sagen, was er zu wissen nötig hat. Ich wette darauf, daß er noch diesen Tag zu uns kömmt. Wir wollen ihm alsdenn freye Wahl zwischen der Fanny und Cecilie laßen, und keine von beyden soll und wird verdrießlich werden, wenn ihr die andere vorgezogen wird.

Fanny und Cecilie (zugleich.)

Nein! Cleveland gehöret der Cecilie allein!
Nein! Cleveland gehöret der Fanny allein!

Vierter Handlung

Erster Auftritt.

Herr de la Hat, seine Frau, Cecilie, Fanny und Mad. Bridge.

(Der Schauplatz ist ein offener Flecken.)

Herr de la Hat. Ich kann es nicht läugnen, daß ich diese Reise mit einigen Wiederwillen antrat; die allzu zärtliche Liebe zu meiner Tochter verursachte einen Wiederspruch in mir, dem Cleveland,

veland; den ich gerne zum Schwieger
nommen hätte, eine Frau zuzuführen,
sich wieder versöhnen will. (Zur Fa
ich aber so wohl Ihre Unschuld als Ih
sie selbst einsehe, so freue ich mich, ein
dieser Vereinigung zu werden.

Fanny. Ach, mein Herr! schmeichel
einer unglücklichen Person, auf eine zweif

Herr de la Hat. Sie sind unglückli
aber nicht mehr. Cleveland brennt vo
Sie wieder zu sehen, und bedauret nur,
seine Schwäche nicht erlaubt, Sie selbst

Fanny. Wie? hat sich aber sein H
geändert? Als ich Sie heute Morgen
veland sahe, war sein Herz noch voll
mich.

Herr de la Hat. Schon Ihr Besuch,
und das Zeugniß der Herzogin, hatte
Ihres Gemüths geändert. Kaum war
ihm, so erholte er sich von seiner Ohnm
rief er mit vieler Wehmuth aus, Fann
wol wirklich nicht so strafbahr seyn, als
habe. Wäre sie wirklich eine Ehebr
würde sie sich nicht unterstanden haben,
Schutz einer so tugendhaften Fürstinn
Angesicht zu treten. Die Herzogin w
Frau nicht für unschuldig erklären, we
von ihrer Unschuld überzeuget wäre.
Gott! rief er zuletzt aus, wie kann sie
quälte sich noch mit diesem Gedanken,
Briefe der Mad. Bridge erhielt. D
dieses Briefes half ihn aus der Vern
lernte einsehen, daß ein bloßes Misver

Grund seines bißherigen Elends sey. Er wollte selbst zu Ihnen reisen, aber seine allzu große Mattigkeit ließ es nicht zu.

Fanny. Was machet meinen Cleveland so außerordentlich matt?

Herr de la Hat. Wie? Sie wissen noch nicht, daß Gelin heute Vormittag den Cleveland hat wollen ums Leben bringen? und daß Cleveland wirklich stark verwundet ist? Noch weil ich im Kloster gewesen bin, mit Ihnen wegen der Ehescheidung zu reden, ist dieser Fall geschehen. Vergeben Sie dem Clevelande und mir, daß wir anfangs auf den abscheulichen Verdacht gerathen sind, dieser Mord sey auf Ihr Anstiften geschehen.

Fanny. Ach Gott! ist es möglich, daß man sich im Hause des Clevelands ein so verabscheuungswürdiges Bild von der Fanny gemacht hat? Gelin ist nach seiner Genesung von einer tödtlichen Verwnndung beständig um mich gewesen. Er wollte mich erstlich zur Verheyrathung mit ihm überreden. Als er mich nicht bewegen konnte, nahm er seine Zuflucht zur Zauberey. Und als ihm auch diese nicht gelung, gieng er in sich, und hat sich lange Zeit sehr bescheiden gegen mich aufgeführet. Heute hat er ohnstreitig von dem Capellan, den ich wegen Consenses zur Eheschidung um Rath fragte, das Begehren des Clevelands gehöret, er kannte meine Unschuld. Er hat so wol, als ich, geglaubt, daß sich Cleveland mit der Lallin verbinden würde, und ist also ohne mein Wissen auf den entsetzlichen Anschlag verfallen, meine Unschuld durch Clevelands Blut zu rächen. O Gott!

soll

soll ich meinen Gemahl verliehren, da
wieder finde? (Sie weint.)

Herr de la Hat. Fassen Sie sich,
Die Verwundung des Clevelands ist
fährlich, er wird vollkommen gesund w
er Sie sehen wird. Kommen Sie
mit mir! Sie werden einen zärtlichen
den; ja so gar die Ursache Ihrer bißh
sucht ist nicht mehr im Hause des Clev

Fanny. Wie soll ich das verstehen

Hr. de la Hat. Lallin ist kurz vor
se vom Cleveland unsichtbahr geworde
einen Brief zurücke gelassen, der vol
und Tugend ist. Sie meldet darin, d
äußersten Bestürzung erfahren habe,
ihre Schuld und Ursache der einzig
bißherigen Jammers sey. Sie nim
ewig vom Clevelande Abschied; und
eher in der äußersten Armuth, als
zu leben, wo sie Unordnung anrichte

Fanny. Die ehrliche Frau. We
geblieben wäre. Mein Haß würde si
ste Freundschaft verwandelt haben.

Hr. de la Hat.. Sie sehen also,
abhält, Ihre Zurückkunft zu beschleu
land befürchtete, daß Sie auf den
laßenen Brief noch nicht kommen
bath mich dahero den Bothen nachz
bin froh, daß ich Sie schon auf den
finde.

Fanny. Es hielt schwer mich
Aber Angelike und Cecilie ließen
zu überreden.

Cecilie. Ach wie glücklich bin ich, daß ich etwas zu Ihrem künftigen Glücke beitrage!

Mad. Bridge. Bald hätte ich anfangs selbst Anstand genommen, diese Reise zu thun, aus Furcht dem Königl. Befehl, im Kloster zu bleiben, entgegen zu handeln.

Hr. de la Hat. Dieser Befehl ist durch meine Vermittelung und der Herzogin Machtwort aufgehoben. Ich habe vergessen, euch zu sagen, daß es nur eine neue List des Pater Jean gewesen ist. Wir wollen den Augenblick unsere Reise fortsetzen.

Mad. de la Hat. Schatz! Da hier ein Gotteshauß unsers Glaubens geduldet wird, und ich die Leute zum Gottesdienste gehen sehe, so wird uns die Fanny so viel Zeit laßen, daß wir einen Augenblick dahin gehen, mit unserer Tochter ein andächtiges V. U. zu bethen.

Fanny. Gehen Sie in Gottes Nahmen.

(de la Hat, seine Frau und Cecilie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Fanny, und Madam Bridge.

Fanny. Ich wünschte doch, daß die Lallin nicht meinetwegen entwichen wäre Sie hat doch würklich viel vor meinem Mann gewagt. Ich hätte sie vorhero um Vergebung meines Argwohns bitten, und ihr so viel Wohlthaten erzeigen sollen, daß sie Zeitlebens hätte ruhig leben können.

Mad. Bridge. Seid zufrieden, liebe Schwester! Daß ihr einen versöhnten Mann und eine ganze Menge redlicher Freunde wieder findet, wenn ihr gleich die Lallin nicht wieder sehen könnt.

Fanny. Ob mich aber auch der Hr. de la Hat und seine Frau recht lieben werden? Sollte nicht

etwan die Liebe gegen sich selbst, un
ste Tochter, einen kleinen Wieder
erregen?

Mad. Bridge. Seid desweg
Cecilie liebt euch so heftig und n
Eltern auch von dem geringsten
abhalten kann.

Fanny. In der That kann ic
woher die Liebe dieses angenehme
mich entsteht; und ich muß frei
eine so wunderbahre Gegenliebe
meinem Herzen empfinde, daß e
kostet, ihr das Herz des Clevel
Wenn ich doch Zeitlebens dieses e
um mich haben könnte!

Dritter Auftr

Die vorigen, und die F
(in sehr schlechter Kle

Frau Riding (nachdem sie
Weile betrachtet.

Nein! Ich habe mich nicht b
Madam Cleveland. Ja warhaft
Gott! Wie kömmt die hieher?

Fanny. Woher muß mich d
Es wissen doch sehr wenige Pers
meinem wahren Nahmen.

Frau Riding (umarmet
Ach theureste Fanny! Leben
Sie die Wilden nicht getödtet?
rester Cleveland? Vielleicht to
che Mann! Wo leben Sie jet
Leben Sie auch noch vergnügt?

Fanny. Ich sehe mich von einer Person umarmet, die mich liebt; aber Gott weiß, wer sie ist.

Frau Riding. O lieber Gott! kennen Sie Ihre Freundinn nicht mehr? Oder wollen Sie mich nicht mehr kennen? Haben Sie die Rumneyhöhle, unsern Jammer in Amerika, unser Elend unter den wilden Feinden, und meine Ihnen erwiesene Treue gänzlich vergessen?

Fanny (fährt mit großem Geschrei zurück.) Himmel! Nun glaube ich, daß mein heutiges Schicksahl entweder ein tiefer Traum, oder eine Bezauberung ist. Ich sehe die Frau Riding, eine Person, die längst nebst meiner Tochter von den Wilden verzehrt ist.

Fr. Riding. Ihr Schicksahl ist weder ein Traum, noch eine Bezauberung. Ich lebe noch, wie Sie sehen, und Ihre Tochter lebt auch noch, und zwar Gott Lob sehr glücklich.

Fanny. Wie? Was? Wäre es möglich, daß meine Tochter noch lebte? Ach Gott! Wo ist sie? Laß sie mich sehen, liebste Freundinn, oder ich sterbe vor Ungeduld.

Fr. Riding. Es braucht eine halbe Stunde Zeit, so können wir sie sprechen. Sie lebt nicht weit von hier.

Fanny. Himmel! Wie seid ihr der Tyrannei der Wilden entgangen?

Fr. Riding. Die Wilden hatten schon das Feuer angemacht, uns zu braten; als sie aber unser Geschlecht erkannten, so ließen sie uns leben. Ich schloß daraus, daß sie unter sich ein Gesetz haben musten, kein Weibsbild zu verzehren. Sie schleppen uns eine geraume Zeit gefangen mit sich herum.

Ich

Ich ernährte die kleine Fanny sehr
lich erhielt ich Gelegenheit zu entfli
nach einer schweren Reise durch d
französisch Schif vor Anker. Ich
meiner kleinen Fanny darauf, u
durch Wohlthun anderer, vergnügt
sund nach Frankreich.

Fanny. Aber mein Gott! W
meine kleine Fanny hin gethan? W
sie aus eurer Aufsicht, und aus eu
lassen?

Fr. Riding. Weil ich sie nicht
konnte, als sie jetzt versorgt ist.
me Kind zog sich bald die Liebe alle
sie sahen. Ich wurde als ein halbe
meiner lieben kleinen Fanny aus ei
Hause in das andere gehohlet. Ein
einem von Adel, meiner Religion, w
und kein Kind hatte. Er und seine
gaben mir so viel gute Worte ihnen
eigen zu überlassen. Sie versprache
an Kindes statt aufzunehmen, und
bin ihrer Güter zu machen. Da ich
Nachricht von Ihnen erhalten ko
Ursache hatte, zu zweifeln, ob ich s
noch mahl wieder sehen würde, so
Sünde gehalten, diese gute Ver
nen Fanny auszuschlagen.

Fanny. Ach, liebste Freundinn
mir? Ihr macht mir ein kurzes
es mir mit desto mehrer Empfindl
entreißen. Ach Gott! Die kleine
aber nicht vor mich. Ich soll nicht

haben sie, meine Tochter zu heißen. Grausame Freundinn! Warum habt ihr so unbillig gehandelt ein Kind zu verkaufen, daß nicht euer ist.

Fr. Riding. Begreifen Sie sich doch, theure Freundinn! Ich habe nicht so strafbahr gehandelt, als Sie denken. Ich habe das Kind nicht eher aus den Händen gegeben, bis sich die Pflegeältern in einer mir zugestellten Schrift verpflichtet hatten, ihr Recht an die kleine Fanny aufzugeben, wenn ich heute oder morgen Sie, oder Ihren Mann wieder finden sollte. Ich trage diese Schrift bei mir, und sie muß gelten.

Fanny. Ach! Alles dieses hilft mir noch nichts. Die kleine Fanny hält doch ihre jetzigen Pflegeältern für ihre rechte Eltern. Wer weiß, wird sie mich kennen? Wer weiß, wird sie mich annehmen wollen?

Fr. Riding. Dafür laßt mich sorgen. Sie kennet mich unter dem Nahmen ihrer Amme; sie hat ein sehr großes Zutrauen zu mir. Sie wird mir also aufs erste Wort glauben, daß Ihr ihre Mutter seid. Zu dem wird schon die Stimme des Bluts in ihr zeugen, daß ich die Warheit rede.

Mad. Bridge. Himmel! Was höre ich für wunderbahre Dinge, mir ahndet eine Verwirrung, die wenig ihres gleichen hat.

Vierter Auftritt.

Die vorigen und Cecilie.

Cecilie (kommt mit vieler Heftigkeit und umarmet die Fanny, ohne die Frau Riding gewahr zu werden.)

Ach! allertheureste Freundinn! wie lang sind

mir

mir die wenigen Augenblicke n[...] ich Sie nicht gesehen habe?

Frau Riding. Ach Gott! [...] ihr einander schon kennet? Lieb[...] ihr auch, wen ihr umarmet? [...] nicht wissen. Ich habe den N[...] ren Mutter, nicht einmahl eu[...] tern genennet.

Fanny. O! Himmel! mei[...] ist es warhaftig!

Frau Riding. Ja, sie ist [...]

Fanny (sinkt ohnmächtig in [...] Armen.)

Mad. Bridge. Das ist ei[...] Sache, eine verlohrne Tochter [...] Nebenbuhlerin wieder zu finden[...] thete ich dieses Ende von der [...] Riding.

Cecilie. Ach Gott! was fe[...] Freundinn? (Sie will die [...]

Mad. Bridge. Fassen Sie [...] Fanny wird bald wieder zu [...] Sie hat nur einige Erhohlung[...] angenehmen Verwirrung, in [...] gerathen ist.

Cecilie. Wie? meinentw[...] sterben, wenn der Fanny das [...] nentwegen wiederfahren sollte. [...] Liebste Frau Riding! geschwin[...] ser Verwirrung Ich sehe, [...] dinn schon längst kennet. Ih[...] ich sie umarme? Ihr nenne[...] Was soll das alles bedeuten[...]

Frau Riding. Bereitet euch, ein Geheimniß zu hören, das euch noch verborgen ist. Fanny ist eure warhafte Mutter. Ich habe euch erzogen, und der Herr de la Hat nebst seiner Frauen haben euch nur an Kindes Statt angenommen. Weil eure Eltern so weit von euch waren, daß man Ursach hatte, an ihrer Zurückkunft zu zweifeln. Ich will es euch beweisen, daß — — —

Cecilie. Ich brauche keinen Beweiß. Mein Herz hat es mir längst gesagt, daß ich in der Person der Fanny etwas mehr als eine Freundinn zu verehren habe. (Zur Fanny.) Ach Mutter! ach liebste Mutter! sterben Sie doch nicht, liebste Mutter, da ich Sie kaum wieder gefunden habe.

Fanny (stammlend.)

Liebste Tochter! nun wollt ich gerne sterben, da mir nur der Himmel das Vergnügen gönnet, in deinen Armen zu sterben. (Sie umarmen einander mit Trähnen.)

Mad. Bridge (zur Fanny.)

Liebste Schwester! Nehmet doch nur eure ganze Ueberlegung zu Hülfe, euch von einer Bewegung zu bewahren, die eurer Gesundheit schaden kann. Wollet ihr vor Freuden sterben, da ihr mitten unter den größten Trübsalen seid erhalten worden?

Fanny. Ach redliche Schwester! wie ist es möglich, sich in einer Gemüthsbewegung von solcher Art selbst Gränzen zu setzen? Stellet euch nur an meine Person. Ich hielt meine Fanny — — (so hab ich Cecilien genennet,) ich hielt sie für todt. Ich glaubte, die Wilden müßten sie gefressen haben, heute find ich sie wieder. Heute, da ich im Begriffe bin, mich wieder mit ihrem Vater, dem Cleve-

Cleveland, zu vereinigen. Ich f[...]
ter in der Person der Cecilie, die [...]
(Sie umarmt Cecilien von neuen[...]

Frau Riding. Himmel! wel[...]
spiel zärtlicher Trähnen?

Mad. Bridge. Schwester! laß[...]
ten in der Freude Trähnen vergie[...]
dergefundene Tochter prophezeyet [...]
Liebe ihres Vaters.

Fanny. Wohlan! liebste Toch[...]
uns von unserer Zerstreuung ein [...]
Wir nahen uns einem Orte, wo [...]
Standhaftigkeit brauchen werden, [...]
als Vater und Mann zu sehen.

Cecilie. Ich schäme mich vor m[...]
ich daran gedenke, daß ich gege[...]
meine Schwäche bloß gegeben hab[...]
sich so tief vor mir erniedriget ha[...]
aus Unwissenheit geirret, und nichts[...]
gegen mich unternommen. Vielle[...]
Vaterliebe, die sein Herz zu mir n[...]
konnte er die väterliche Liebe, vo[...]
unterscheiden, da er nicht wußte, [...]
Tochter war?

Mad. Bridge. Liebste Cecilie! [...]
ihr, eine Tochter des Clevelands un[...]
heißen. Euer Verstand ist bey [...]
durchdringend, und eure Jugend [...]

Cecilie. Machen Sie mich nich[...]
ste Freundinn! Ich habe einen g[...]
ner geringen Einsicht der Frau Ri[...]
Man glaubt es nicht leicht, was f[...]
keit unter ihrem schlechten Ansehen[...]

Fanny. Du hast recht geurtheilet, liebe Tochter! Die Frau Riding ist auch das nicht, was sie jetzt zu seyn scheinet. Sie ist eine Engelländerin vom ersten Range. Sie hat den Cleveland erziehen helfen. Sie hat uns nach Amerika begleitet, und ihr Rath hat uns in tausend Gefährlichkeiten Nutzen geschaft. Sie hat dich erzogen, und ihr haben wir die heutige Freude zu danken.

Frau Riding. Liebste Fanny! Wenn hab ich euch, (ich will mich immer wieder dieses vertraulichen Wortes bedienen,) wenn habe ich euch gedungen, meine Lobrednerin zu werden. Gott Lob, daß ich eine Verwirrung endige, die ich noch nicht recht begreife.

Fanny. Ihr werdet alles erfahren. Ihr werdet Wunderdinge hören.

Fünfter Auftritt.

Die vorigen, de la Hat und seine Frau.

Mad. de la Hat. Liebe Tochter! Konntest du nicht so lange von deiner Fanny entfernet bleiben, bis mein Mann und ich dich wieder zurück begleiteten?

Cecilie. Ach! Sie wissen noch nicht, was ich der Fanny für Verbindlichkeit schuldig bin. Ich bin Ihnen meine Erziehung, mein bißheriges Glück, kurz mehr schuldig, als ich Ihnen Zeitlebens verdanken kann. Ich werde Sie auch dahero bis zum Tode mit der allertiefsten Hochachtung kindlich verehren. Allein, Fanny hat mich gebohren; Ihr bin ich mein Leben; Ihr bin ich mich selbst schuldig. Sehen Sie nun, was mich vom ersten Anblicke an mit solcher Gewalt zur Fanny zog. Das rege Blut verband mich so genau mit ihrem Herzen.

Herr

Herr de la Hat. Himmel! wa
Verwirrung!

Frau Riding. Gnädiger Herr!
so glücklich gewesen, nach langem S
ter von der Cecilie unverhoft zu fi
det sie in der Person dieser verel
Fanny. Sie und Ihre Gemahl
edel, als daß Sie mir im mindesten
Versprechen verändern, und diesen
den gegründeten Anspruch an diese
Tochter versagen sollten.

Mad. de la Hat. Ach! warum
nicht längst den rechten Nahmen v
Eltern, dieser unserer Pflegetochter
viel Verwirrung wäre vermieden
wir wüßten jetzt mit Ueberzeugung
die Warheit sagtet.

Cecilie. Ach! liebste Mama!
nen diesen Nahmen, denn Sie hab
liche Leben durch Ihre gute Erzi
Sie haben durch Ihre ungemeine V
Glück befodert. Ich werde Sie en
Ich werde meine Eltern dahin be
sich niemahls von Ihnen trennen,
Gelegenheit behalte, um Sie zu se
meine Erkenntlichkeit zu bezeigen;
gnügen entziehen Sie mir nicht,
eine leibliche Tochter des Clevelande
zu nennen. (Sie umarmet die M

Mad. de la Hat. Fürchte nicht
ter! Mein Mann und ich werde
die Gesetze der Natur und Billigk
Wir werden das Recht an dich e

geben, da dir Gott deine wahre Eltern auf eine so wundervolle Weise zuführet. Ich würde mich betrüben, das Mutterrecht an einer Tochter zu verliehren, die mir durch ihren Gehorsam und Tugend so viele Freude gemacht hat; wenn ich nicht glaubte, daß du edel genug wärest, uns lebenslang deine Liebe und Treue zu gönnen. Vergieb mir, liebe Cecilie, daß ich dich noch Tochter nenne. Diesen Nahmen werde ich Zeit meines Lebens nicht gänzlich aufgeben. Cleveland und Fanny werden so edel seyn, mir dieses Vergnügen zu erlauben.

Herr de la Hat. Gott sey ewig gelobet, der dieses Geheimniß noch zu rechter Zeit aufgedecket hat. Wie viel Böses hätte daraus entstehen können, wenn sich die Verwirrung nicht noch zu rechter Zeit entwickelt hätte?

Fanny (zu beyden.)

Habt ewig Dank, liebsten Freunde! daß ihr mir bis hieher eine Tochter erzogen habt, die ich für verlohren hielt, und jetzt durch eure gütige Vorsorge, so wohl erzogen, und so tugendhaft wieder finde. Gott vergelte euch eure Treue. Niemand, als der Tod, soll mich von eurer Freundschaft trennen. Ihr sollt Theil an der Freude haben, die wir an unserer gemeinschaftlichen Tochter erleben werden.

Herr de la Hat. Gott segne euch, liebste und gehorsame Tochter, und laßt durch euch, das zwischen euren Eltern entstandene Mißvergnügen gänzlich gehoben seyn. Ich muß euch zwar euren Eltern wiedergeben, das aber soll mich nicht abhalten, euch ewig zu lieben. Ich lebe ohne Kinder und Freunde. Ihr sollt also die einzige Erbin aller meiner

meiner Güter bleiben. Und ich v
dagegen, als daß ihr mich redlich li
Cecilie (küßt den Hrn. de la Ha
Gott vergelte Ihnen, alle mir er
ich will Sie verehren, ich will Sie
will für Sie beten.

Fanny. Euch, allerredlichste Frau
nen wir eure Treue nicht genug verd
wird euch dafür im Alter zum Seg
euch alles das gute geben, was eure
eure Tugend, eure Redlichkeit verdi

Frau Riding. O danket nicht fü
Bemühungen, die meine Pflichten
dert haben. Der Herr de la Hat un
hafte Gemahlin haben mir meine
nung belohnet. Wo ich mir aber
in der Welt wünschen darf, so ist
in eurer Gesellschaft zu leben und

Fanny. Dieser Wunsch soll euch
den. Ihr sollt jetzt mit uns zu mei
reisen, mit dem ich mich nach einer
Trennung von neuem vereinigen w

Frau Riding. O! sagt mir doch
Unglücksfälle von eurem Clevelan
ben?

Fanny. Ihr sollt es auf dem
Denn jetzt brenne ich vor Begierd
sten Cleveland wieder zu umarmen.

(Die Gardine fällt zu





Fünfter Handlung
Erster Auftritt.

Graf Clermond, Cleveland, und Christian (stumm.)

(Der Schauplatz ist ein Garten am Hause des Clevelands.)

Clermond. Blos die Liebe zu Ihnen, und die Begierde zu erfahren, was Sie verhindert habe, diejenigen Personen meinem Schutze zu überlaßen, von denen mir Ihre Zuschrift Nachricht ertheilet, hat mich bewogen, Sie persönlich zu besuchen. Ich muß frey gestehen, daß Ihre Schicksahle sehr sonderbahr sind. Sie haben viel ausgestanden binnen den Jahren unserer Trennung. Glauben Sie aber nur immer, daß Ihnen Gott alle diese Trübsahle blos deswegen zugeschickt habe, damit Sie die Größe des herannahenden Vergnügens desto deutlicher einsehen, und desto reizender empfinden möchten.

Cleveland. Was sagen Sie? Gott sollte diese Schicksahle über mich verhangen haben? Nein, ich allein habe mir durch meine Unbesonnenheit dieses Schicksahl zugezogen. Hätte ich nicht der Fanny Gelegenheit zur Eifersucht gegeben, hätte ich nicht dem Gelin zu viel getrauet, hätte ich nicht tausend andere Thorheiten begangen, so würde ich nicht in solchen Jammer gerathen seyn.

Clermond. Sie haben Recht, weiser Cleveland! Sie haben sich, ungeachtet ihrer gründlichen Weißheit, durch eigene Vergehungen ins Elend gestürzet, und dadurch bewiesen, daß auch die klügesten Leute zu schwach sind, ihr Glück selbst zu bauen.

Sie

Sie haben sich auf göttliche Zulaßung
gemacht. So geht es denen Mensc
ihre eigne Einsicht ein gar zuversichtliche
setzen. Gott überläß sie ihren eigenen
zugleich ihrem Unglück, damit sie ihr
und seine Größe erkennen sollen.

Cleveland. Wenn Gott meine U
über mich verhangen, so muß er sehr
gen mich gesinnet seyn, denn beyna
durch dieselben in die äußerste Verzw
rathen.

Clermond. Sehen Sie, wie elend
daran sind, die, wie Sie, keine Religion
Der natürliche Verstand des Mensche
auf dasjenige, was ihm zur Stunde b
Hofnung auf ein zukünftiges ewiges G
fremde. Er trägt also kein Bedenken
durch den Selbstmord vom gegenwärti
zu befreyen. Der Christ hingegen weiß
zeugung, daß der Mensch die elendeste
Creaturen sey, wenn das Ende dieses
gen Lebens, das Ende aller seiner Sch
sollte. Er weiß, daß er zu einer ewig
ligkeit bestimmet ist, und daß der G
erschaffen hat, zu dieser ewigen Glü
den kurzen Tagen des Leidens zubereite.
also alle seine Trübseligkeiten mit de
Gelaßenheit.

Cleveland. Ich habe mir die äuß
gegeben, mich der Unruh zu entreißen
wahre Standhaftigkeit anzunehmen, a
zu schwach gewesen, meinen Vorsatz a

Clermond. So geht es dem bloßen Philosophen. Er siehet es ein, was recht ist. Er faßt den Vorsatz, recht zu thun. Allein die Kraft fehlt ihm, die muß er von Gott durchs Gebeth erbitten.

Cleveland. Ich glaube auch ein Wesen aller Wesen. Ich habe oft zu demselben gebethet, aber ohne Nutzen.

Clermond. Wie kann ein Gebeth gelten, daß ohne Glauben gethan wird. Wie kann Gott denjenigen helfen, der sich ihn so vorstellt, wie es die menschlichen Neigungen verlangen. Bald haben sie Gott einmahl angerufen, weil ihnen ihr Gewissen gesagt hat: es muß doch wol ein Gott seyn. Bald haben sie wieder, wo nicht am Daseyn Gottes, doch an seiner Hülfe gezweifelt. Auf diese Weise hat sie Gott nicht erhören können.

Cleveland. Wo und wie kann ich den Gott näher kennen lernen?

Clermond. Durch den Glauben an sein Wort, und in der christlichen Kirche, wo er sich den Seinen näher offenbaret. Ich bitte Sie, werden Sie aus einem irrenden Philosophen ein Christ.

Cleveland. Ach! theurester Freund! Sie werden mich zur Ueberzeugung bringen, daß eine wahre Religion ist. Jansenisten und Jesuiten haben vergeblich an mir gearbeitet. Doch, hilf Himmel! da kömmt ein Wagen. Es wird meine Fanny seyn, wo werde ich Stärke genug hernehmen, sie zu empfangen?

Clermond. Von der Vorsicht Gottes, wenn Sie ihn darum bitten.

Zweiter Auftritt.

Die vorigen, der Herr de la H
und Cecilie.

Cleveland (lauft dem Herrn de la Ha
gegen.)

Willkommen, liebster Freund! Sind
Ihrer Reise glücklich gewesen? Bringen
die Fanny? ist sie wirklich so unschuldig,
hoffe?

Cecilie. Ja, sie ist gewiß und warh
schuldig. Sie verdienet die edelsten Be
gen ihrer bißherigen Sorgen und ihres El

Cleveland. Ach! edle Cecilie! ist Ihr H
genug, derjenigen das Wort zu reden, di
mein Herz, mein redliches Herz wieder
Ich scheuete mich vor Ihrem Angesicht; ich
tete die bittersten Vorwürfe von Ihnen, u
ertragen die Zurückkehr zu meiner Frauen
äußersten Gelaßenheit. Was soll ich
Entweder Sie haben mich niemahls so h
liebet, als ich Sie liebe, oder Sie müssen e
ungewöhnliche Stärke der Großmuth be

Cecilie. Hören Sie auf, aus diesem
mir zu reden, sonst werden Sie mich
schamroth machen. Sie haben mich geli
werden mich auch noch künftig lieben.
den mich aber mit derjenigen Zärtlichkeit
die redliche Väter ihren gehorsamen Kinde
dig sind. Ich aber werde Sie und die
Fanny Lebenslang mit der reinsten Kindesl
ehren.

Cleveland. Sie geben mir dadurch, daß Sie sich für meine Tochter erklären, einen sehr höflichen Verweiß, daß ich mich als ein verachteter Ehemann bis an Ihre reizende Jugend gewaget habe. Ich wollte indeß gerne aus diesem Scherze Ernst machen, ich wollte Sie für meine Tochter erklähren, und Ihnen einen Theil meines unschätzbahren Vermögens zueignen, um Ihnen dadurch einigermaßen das Unrecht zu vergüten, das Ihnen wiederfähret, wenn ich meiner unschuldigen Gemahlin Recht wiederfahren laße. Allein, was würde der Herr de la Hat dazu sagen? wenn -- -- --

Herr de la Hat. Innigst geliebter Freund! Pflicht und Religion nöthigen mich, Ihnen das Vaterrecht, welches ich bisher an Cecilien gehabt habe, gewisser maßen abzutreten. Fanny und Cecilie lieben einander mit solcher Zärtlichkeit, daß beyde untröstbahr seyn würden, wenn sie von einander sollten geschieden werden.

Cleveland. Theurester Freund! Ihre Gefälligkeit geht weiter als sich denken läßt. Sie wollten mir eine schöne und vollkommene Tochter zur Frau geben, und da ich genöthiget werde sie zu verlaßen; so treten Sie mir einen Theil Ihres Vaterrechts ab (zum Graf Clermond) Gnädigster Graf! Sie können nicht glauben, was ich diesem Herren und seiner Frauen für unerhörte Verbindlichkeit schuldig bin.

Cecilie (sachte)

Ach warum sagen wir es ihm nicht frei heraus, daß ich seine leibliche Tochter bin?

Hr. de la Hat. Laßt ihm Zeit, sich zu einer so unerhörten Nachricht gefaßt zu machen.

Cleveland.

Cleveland. Was sagt Cecilie? mit zufrieden, wenn ich ihr gleich nen leiblichen Söhnen einräume?

Cecilie. O Himmel! Nicht au sondern aus kindlicher Liebe und küsse ich Ihnen für dieses Anerk (sie will ihm die Hände küssen, zurück.)

Cleveland. Meine Liebe gegen und tugendhafte Cecilie soll also n sondern nur den Nahmen nach v Allein liebenswürdige Tochter? Mutter meine Frau gelaßen?

Cecilie. Sie wird in wenig M ich bin ihr mit Fleiß zuvor geko Vergnügen zu haben sie bei Ihnen die Verwirrung zu vermeiden, i gerathen können, wenn wir beide vor Ihnen erschienen wären D mehro als Vater liebet, so könne sener Freude meiner Mutter entg es allein verdient unter ihren U zu werden.

Clermond. Warlich! Liebster seid mehr als glücklich, daß ihr genblicke eine versöhnte unschuldi ne so kluge und angenehme Pfleg fast erstaun ich über die Großmut Hat. Cleveland! Lernet erkennen tes Rath mit so viel gutem übe durch Güte zur nähern Erkentniß keit zu führen.

Cleveland. Freilich lerne ich immer deutlicher erkennen, daß Gottes Hand so wunderbahr mit mir umgeht. Aber wo bleibt sie denn, die allerliebste, die unschuldige Fanny?

Hr. de la Hat. Sie muß den Augenblick kommen. Bald hättet ihr dieselbe in den Augenblicken auf ewig verlohren, die euch und sie aufs neue mit einander verbinden sollten.

Cleveland. O Gott! So ist das Unglück noch nicht müde geworden mich zu verfolgen?

Hr. de la Hat. Seid ohne Sorgen, edler Cleveland! Die Gefahr ist vorbei in der wir schwebten. Ihr werdet die Fanny bald in eure Arme erhalten. Da kömmt der edle Fremde, dem wir unsere glückliche Ankunft allein zu danken haben. Er mag es euch selbst erzählen, was vorgegangen ist.

Dritter Auftritt.

Die vorigen, und Gelin.

(mit einer Larve vorm Gesicht.)

Gelin (zum Cleveland.)

Vergebet mir, daß ich so frei in euren Garten komme. Ich habe euch die Fanny entführt, mir allein kommt es zu, euch dieselbe wieder zuzuführen.

(Er entlarvt sich.)

Cleveland (fährt mit großem Geschrei zurück.)

Ach Gott! Gelin! Wollt ihr mich bis ans Ende verfolgen?

Gelin. Nicht verfolgen, sondern die Verfolgungen vergüten, die ihr von mir habt ausstehen müssen. Erschreckt nicht vor meiner Person. Ich

bin

bin auf die heßlichste Weise euer
aber von heute an bin ich Ihr Frei
tig Blut und Leben für euch zu lass

Clermond. Hütet euch, daß ihr
trug spielet! Es kostet euch sonst d

Hr. de la Hat. Ists möglich?
Menschen trauen, der die ärgeste
gen den Cleveland ausgeübet hat?

Gelin. Ja meine Herren! E
trauen. (zum de la Hat) Und n
noch an meiner Treue, da Sie
ben, mit was für einer heldenmü
die Fanny und ihre Gesellschaft vo
ligen Entführung befreiet habe.

Hr. de la Hat. Das ist wahr.
habt ihr biß hieher den Clevelan
verfolget?

Gelin. Ich will es kürzlich erz
traute Umgang des Clevelands
Africa, und der scheinbahre Ka
Fanny, überredeten mich, das
lich die Lallin mehr als die Fanny
der Befehl des Clevelands seine
nen Scherz ihrer beständigen Me
reißen, brachte mich auf die Geda
wollte seiner Frau einen andern
fen, um die Lallin desto ungehi
Nach und nach verwandelte sich m
gegen die Fanny in Liebe. Ich sa
Ich suchte ihre Eifersucht zu verm
dete sie endlich zur Flucht, ohne

ich dem Cleveland dadurch so viel Tort thun könn-
te, als ich ihm würklich gethan habe.

Cleveland. Ihr seid gerechter denn ich. Ich ha-
be euch und der Fanny Gelegenheit zu der Trau-
rigkeit gegeben, die ihr mir verursachet habt.

Gelin. Gleich den Tag nach meiner Flucht, er-
stach ich aus Nothwehr den Bridge, und wurde
von seinem Getreuen biß zum Tode verwundet.
Ich wurde von meinem Wunden geheilet und kam
endlich mit der Fanny nach Frankreich. Meine
Hofnung ihr Herz zu gewinnen, war vergebens,
sie gieng ins Kloster, und alles was ich zu mei-
nem Vergnügen noch erlangen konnte, war, daß
ich sie bißweilen im Sprachzimmer einige Augen-
blicke sprechen konnte. Heute früh erfuhr ich durch
den Capellan im Kloster euren Aufenthalt. Ich kam
hieher, nicht euch zu schaden, sondern euch von
der Unschuld der Fanny zu überzeugen. Allein eu-
re Hitze nötigte mich, Gewalt zu brauchen.

Cleveland. Genug Gelin hievon! Ihr seyd un-
schuldig. Saget mir nur, was ich jetzt für eine
Gefälligkeit zu danken habe.

Gelin. Ich verdiente den Tod, doch eure Groß-
muth erhielt mir das Leben. Ein Pater Jean ge-
nannt kündigte mir ohngefehr vor 4 Stunden im
Nahmen der Herzogin die Freiheit an. Er hielt
mich für euren Feind. Er erzehlete mir viel ver-
worrenes Zeu, von vielen Beleidigungen, die ihr
ihm solltet angethan haben, er sagte, daß er euer
Feind sey, und daß durch eure Klugheit alle seine
Anschläge wider euch wären zernichtet worden. In
wenig Stunden fuhr er fort, will sich Cleveland
wieder

wieder mit seiner Frau vereinige
der Herzogin erfahren. Allein
ten, so war ich ein Geistlicher
mir Geld, 5 Spitzbuben zu
Frauen und den andern Frauenz
gen zwischen hier und dem näch
Dienst lauren sollten. Eilet, s
tet mich nebst noch einigen m
sen in 2 Stunden in obgedachten
nen ich und ihr an den Clevela

Cleveland. Himmel! Was
einem Geistlichen? (zum Hr
wol der Höchste und heiligste
nisse solchen Erzbetrügern anve

Clermond. Hütet euch!
nes oder etlichen treulosen Die
lichen Schluß auf die Ehre ihre

Gelin. Ich nahm das Geld
zige Nachricht, daß ihr euc
schuldigen Fanny versöhnen w
gegen euch in Freundschaft ver
te ich das Geld dieses Betrüg
an. Ich erkaufte in Eil eini
Gemahlin und ihre Gesellscha
erretten. Es ist mir gelungen
seine kleine Rotte geschlagen,
gen rollen, der euch eure Fa
fert. Vergebet mir mein Ver
ten Freundschaftsprobe.

Cleveland (umarmet

Ach! Theurester Freund!

ich euch schuldig! Wie edel find ich das Herz eines Menschen, den ich für meinen ärgsten Feind hielt.

Gelin. Was ich gethan habe, habe ich aus Pflicht thun müßen, wenn ich nicht eine menschliche Mißgeburt bleiben wollte. Ich muß euch verlassen. Meine letzte That möchte mich das Leben kosten. Ich will einen Ort der Welt suchen, wo ich ruhig leben kann. Bin ich glücklich so will ich euch Nachricht geben, wo und wie ich lebe.

(Er geht schnell ab.)

Cleveland (zum Grafen.)

Haben Sie wol jemahls eine größere Verwirrung gesehen? Eine entlaufene Frau ist unschuldig, und ein Entführer liefert die Entführte mit Lebensgefahr in des Besitzers Armen. Ach Gott! da kömmt meine Frau.

Vierter Auftritt.

Die vorigen, Fanny, und Mad. de la Hat.

Fanny (wirft sich vor dem Cleveland nieder.)

Ach liebster Gemahl! Werdet ihr mich diesesmahl mit mehrerer Gelaßenheit hören, als vor wenig Stunden?

Cleveland (hebt sie auf.)

Ach Fanny! Seelen innigst geliebte Frau! Mein Leben! Mein Vergnügen! Ich müßte die Menschlichkeit verlohren haben, wenn ich euch nicht mit dem äußersten Vergnügen annehmen sollte; da ich von eurer Unschuld völlig überzeuget bin -- Ach vergebet mir, daß -- --

Fanny.

Fanny. Nein, ich nicht il
Vergebung zu bitten -- -- daß
Cleveland. Was wollen wi
Worten aufhalten. Wir haben
wollen beide unsere Fehler erke
beide einander von Herzen verze
uns ewig lieben.

Fanny. Kein Argwohn soll
Zukunft beunruhigen.

Cleveland. Wir wollen dur
ken der bißherigen Traurigkeit v

Fanny. Jedes soll das an
lieben.

Cleveland. Nichts soll unse

Fanny. Alles, ja der Kum
re Liebe vermehren.

Cleveland. Ach Fanny!

Fanny. Ach Cleveland!

Cleveland. Mein Schatz!

Fanny. Mein Leben!

(Sie umarmen und kü

Cecilie. Ach zärtlicher Vate
dige Mutter!

Cleveland. Mein Schatz! A
uns der edle Hr. de la Hat, ge
an die Cecilie abgetreten hat?
Frauenzimmer unsere Tochter h

Fanny. Sie will es nicht b
sie ist es. Sie ist unsere kleine F
eine Beute der Wilden hielten.
gönnet uns Gott heute auf einm

Cleveland (voller Zerstreuung)
Das ist unmöglich!

Fünfter Auftritt.

Die vorigen, und Mad. Riding.

Mad. Riding. Es ist nicht allein möglich, sondern gewiß. Kennen Sie mich nicht mehr theurester Cleveland? Kennen Sie die Frau Riding nicht mehr? Ihre halbe Mutter?

Cleveland (umarmet sie.)
Ach Gott! Ihr lebt noch? Welcher Zufall hat euch unter den Barbaren erhalten?

Mad. Riding. Kein blinder Zufall, sondern Gottes wunderbahre Vorsicht hat mich und eure kleine Fanny erhalten, die in der Person der Cecilie lebt.

Cleveland. Ach Gott! Nun glaube ich, daß du bist, und daß deine Güte die Menschen leitet.

Graf Clermond. Freund! Nun fehlet eurem Glücke nichts. Ihr fanget an, Gott zu erkennen, und werdet ein vergnügter Mann, und Vater zugleich.

Cleveland. Ach Tochter! vergieß die Torheiten deines Vaters.

Cecilie. Ihr habt keine Torheit, sondern nur einen Irrthum zwischen der zärtlichen und väterlichen Liebe begangen.

Cleveland. Ach Tochter! Ach Fanny! (Er sinkt in die Armen der Fanny.)

Cecilie. Ach Vater! Ach Mutter! (Sie umarmet beide!)

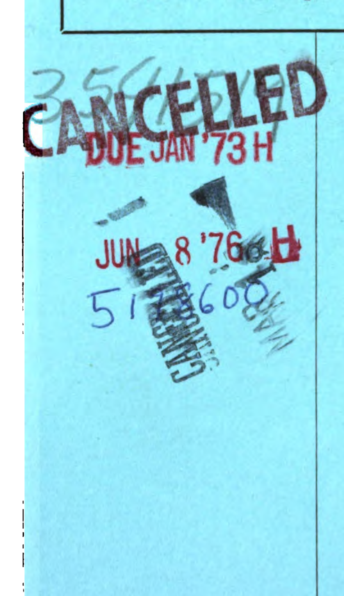
Graf

Graf Clermond. Diese Gesc
verewigt zu werden.

Christian. Ihr! Die ihr die
Neubegier umgebet, verlaßt uns.
Ioseph braucht Zeit, sich von einer
erhohlen, die so groß ist, als des G
Ihr möchtet diesen Philosophen v
sehen, wenn ihr länger warten wo
Christenthum ist noch zu neu ihn v
zu bewahren. Wer menschlich de
Geschichte Beifall.

Ende des ganzen Schau




CANCELLED
DUE JAN '73 H
JUN 8 '76 H

